Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

10. Jahrgang. Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 3. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 5. Januar 1915.

„Merkliche Verlangsamung der französischen Offensive".

Ueber die Kriegslage

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter im Anschluß an die Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom letzten Sonntag:

In den Kämpfen, die seit Wochen auf dem östlichen Kriegsschauplatze geführt werden, scheint die Entscheidung allmählich heranzurücken, da die deutschen Truppen auf dem nördlichen Heeresflügel immer weiter auf Warschau vorrücken. Den deutschen Truppen ist es am letzten Samstag gelungen, einen besonders starken und wichtigen Stützpunkt zu erobern. Es ist dies der Ort Borzymow, etwa 18 Kilometer östlich von Lowicz gelegen, in dem Winkel, den die Rawka und Bzura vor ihrer Vereinigung miteinander bilden. Bis Warschau beträgt die Entfernung nur noch etwa 40 Kilometer, und da nicht anzunehmen ist, daß sich hinter der eigentlichen Hauptkampfstellung noch weitere Verteidigungsstellen befinden, so ist die Eroberung dieses Stützpunktes, die nach mehrtägigen hartnäckigen Kämpfen erfolgte, wie dies auch bereits gestern in Ihrer Zeitung geschehen ist, als ein bedeutender Erfolg zu bezeichnen, in dessen Ausnutzung es den Deutschen voraussichtlich möglich sein wird, den Vormarsch in der Richtung auf Warschau erfolgreich fortzusetzen. Die Größe dieses Erfolges geht auch aus der langen Dauer der Kämpfe, der Höhe der dabei gemachten Gefangenen und aus den zahlreichen, aber immer erfolgreich abgewiesenen Versuchen der Russen, sich durch nächtliche Gegenangriffe wieder in den Besitz dieses Stützpunktes zu setzen, hervor. Weiter südlich haben die Deutschen den Rawka-Abschnitt ebenfalls siegreich überschritten und den Angriff bereits in die Gegend östlich des Ortes Rawa vorgetragen. Südlich der Pilica sind die Verbündeten in der Richtung auf Iwangorod ebenfalls erfolgreich vorgegangen und haben alle gegen sie angesetzten und durchgeführten feindlichen Angriffe erfolgreich abgewiesen. So steht die Lage in Westpolen für die Verbündeten durchaus günstig, so daß hier auf einen baldigen glücklichen Ausgang der schon so lange andauernden Kämpfe gerechnet werden kann.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben die Franzosen und Engländer ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt, ohne indessen Erfolge erzielt zu haben. Ein einziges Gehöft, das 6 Kilometer östlich von Nieuport gelegene St. Georges, ist seiner ungünstigen taktischen Lage wegen von den Deutschen freiwillig aufgegeben und geräumt worden. Die Berichte der Franzosen über angebliche Erfolge sind selbst, wenn sie amtlichen Ursprunges sind, wie dies in vielen Fällen bereits vom deutschen Hauptquartier überzeugend nachgewiesen worden ist, erlogen und entsprechen nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Dagegen haben die deutschen Angriffe überall Fortschritte gemacht. Wenn sie auch an und für sich nur klein und unbedeutend sein mögen, so muß ihre Gesamtsumme doch schließlich zu einem glücklichen Ausgange der monatelangen Kämpfe führen. Besonders wichtig sind die Fortschritte, die in der Gegend von Béthune gemacht worden sind, weil hier die deutschen Stellungen so wie so schon am weitesten nach Westen vorragen, und diejenigen im Argonner Walde wegen der großen Wichtigkeit des Geländeteiles.

Zur Lage an der Westfront.

bb **Berlin**, 4. Jan. (**Privattelegr.**) Der Spezial-Berichterstatter des „Lokalanz." in Roosendaal meldet. In Dünkirchen treffen aus der Kanalfront sehr **ungünstige Meldungen über den Stand der belgischen Truppen** ein. Die Verluste sind seit dem Sturmangriffe auf Yoris, das jetzt unter ein furchtbar wütendes deutsches Artilleriefeuer genommen wird, **ganz bedeutend gestiegen.** Die Verstärkungen südlich Dixmuiden scheinen nicht schnell genug nachgeschoben zu werden, so stark lichten sich die Reihen der erbittert streitenden Belgier. Zahlreiche Offiziere, darunter die Söhne dreier belgischer Minister, fielen in den letzten Kämpfen am Kanalsaume. Der König verbrachte zwei Tage inmitten seiner Truppen, verließ dann aber die vordersten Stellungen, weil fortwährend deutsche Flieger über der Gefechtslinie operieren. Nach Blättermeldungen geben jetzt **auch die erst 14 Tage ausgebildeten Belgier an die Front.** Sie werden mit den Legionsregimentern gemischt und stehen unter französischer Führung. Diese neuen Regimenter machen einen buntscheckigen Eindruck. In Le Havre eingetroffene flüchtende Einwohner aus Bethune teilen mit, daß die Stadt neuerdings stark bedroht ist und unter den schweren Angriffen der Deutschen leidet. Der Kanonendonner ist wieder ganz deutlich hörbar. 3000 verwundete Engländer wurden in Bethune eingebracht und zwei Tage nach dem Gefecht bei Festubert weiterbefördert. Der Wachtdienst in der Stadt wird jetzt von farbigen Soldaten versehen. **Das Elend in Bethune und Umgegend ist sehr groß.** Arbeit gibt es nicht mehr. Eine Tuchfabrik ist noch in Tätigkeit. Auch aus Amiens kommen Flüchtlinge nach Le Havre. In Amiens herrscht Furcht vor einer zweiten Besetzung durch die Deutschen. Soldatenangehörige berichten über den erschöpften Zustand der jungen Leute, die große Zahl der Maroden. Flüchtlinge aus Hazebrouk erzählen von einer Begegnung Joffres und des Marschalls French in dieser Stadt. Unter den Einwohnern verbreitete sich das Gerücht, daß ernste Unstimmigkeiten unter den verbündeten Anführern beigelegt werden müßten. Man bemerkte, daß General Foch den linken Arm in einer Binde trug und beim Gehen einen Spazierstock benutzte.

Erbitterte Kämpfe im Oberelsass.

WTB Großes Hauptquartier, den 4. Januar, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe.

Nur bei Thann im Oberelsaß entfaltete der Feind eine lebhafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte, in den letzten Tagen öfters erwähnte Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Auch heute meldet unser Großes Hauptquartier von der Westfront nur, daß mehr oder weniger schwere Artilleriekämpfe stattfanden, im übrigen aber durchweg Ruhe vorgeherrscht habe. Aus dem an anderer Stelle mitgeteilten französischen Generalstabsbericht erfahren wir übereinstimmend mit dem deutschen dasselbe; jener gibt auch einige Stellungen an, wo die schweren Geschütze „arbeiten", so in der Gegend von Albert und Roye, zwischen Oise und Maas, westlich von Craonne, in den Argonnen, im Gebiet von Verdun und auf den Maashöhen. Joffre prahlt dabei freilich von einigem Gewinn, welchen die französische Artillerie gemacht haben soll. Er wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir diesen „kleinen Vorteilen" skeptisch gegenüberstehen. Ihre Wirklichkeit aber selbst angenommen, haben sie keine Bedeutung für die Gesamtlage und ändern auch nichts an der Tatsache, daß die französische Offensive, die mit so großem Aplomb angekündigt und begonnen wurde, nach wie vor gescheitert bleibt. Die Franzosen wagen offenbar an den wichtigen Stellen der ausgedehnten Schlachtfront eine tatenfreudige Offensive nicht mehr — wenigstens vorläufig nicht — und beschränken sich daher auf Artilleriekämpfe. Es scheint darob in Frankreich auch schon Unzufriedenheit laut zu werden, weshalb Joffre sich in seinem amtlichen Bericht für die „merkliche Verlangsamung" in der Aktivität seiner Offensive sich entschuldigt und dafür die ununterbrochenen Regenfälle verantwortlich macht. Das schlechte Wetter bereitet auch den deutschen Bewegungen Schwierigkeiten; auch unsere Heeresleitung hat schon mehrfach über derartiges Klage geführt. Die Entschuldigung mit dem schlechten Wetter im französischen Tagesbericht macht aber in Erinnerung an den Joffreschen Angriffsbefehl vom 17. Dezember einen recht eigenartigen Eindruck, der dem Geständnis des Mißerfolges oder, sagen wir lieber, dem Nachlassen der französischen Spannkraft sehr ähnlich sieht.

Daran ändert auch der Augenblickserfolg der Franzosen bei Sennheim und Steinbach im Oberelsaß nichts. Augenblickserfolg war die Inbesitznahme der Höhe westlich Sennheim, die von den Unsern im Bajonettangriff nachts wiedergewonnen wurde. Ob die Feinde das viel umstrittene und von uns hartnäckig verteidigte Dorf Steinbach, das sie ebenfalls bei diesem Kampfe nahmen, behalten können, muß das noch enthaltende Ringen darum zeigen. Wenn man die rege Tätigkeit der Franzosen in der letzten Zeit gerade im Oberelsaß erwägt, möchte man zu der Vermutung kommen, daß sie hier eine besondere Absicht verfolgen; dann scheint es fast, daß der an anderer Stelle mitgeteilte angeblich neue Offensivplan Joffres ein Körnchen Wahrheit enthält, wenn man die Oeffenherzigkeit, mit der er preisgegeben wird, auch nicht verstehen kann. Oder sollte damit eine Kriegslist verbunden sein? In beiden Fällen dürften die Franzosen sich gewaltig täuschen; denn unsere Heeresleitung wird auf dem Posten sein, und das, was not tut, veranlassen.

Die Lage im Osten ist für uns nach wie vor günstig.

Die Joffreschen Tagesberichte.

WTB **Paris**, 4 Jan. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde amtlich bekannt gegeben: Nördlich der Lys behaupteten wir die an den vorangegangenen Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Zotanebecke, das er heftig beschoß. Zwischen der Lys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe. In der Gegend von Albert und Roye fanden Artilleriekämpfe statt. Nahe bei La Boisselle rückte unsere Infanterie 500 Meter vor. Zwischen Oise und Maas zerstörte unsere schwere Artillerie verschiedene Schanzarbeiten auf dem Plateau von Touvent, von wo aus der Feind unsere Arbeiten störte. Westlich und östlich Craonne heftige Artilleriekämpfe. Bei Perthes Les Hurlus rückten wir 300 Meter vor. Bei Beau Sejour fand ein Infanteriegefecht statt, in dem wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Im Grurie-Walde unternahmen die Deutschen zwei erfolglose Angriffe. Auf diesem ganzen Teile der Front entfaltete die Artillerie beider Parteien eine lebhafte Tätigkeit. Im Gebiete von Verdun und auf den Maashöhen Artilleriekämpfe. Wir gewannen noch etwas Gelände auf den Wald von Le Bouchot und Bois le Pretre zu. In den Vogesen besetzten wir einen feindlichen Schützengraben nahe bei den feindlichen Schützengräben in der Ebene. Bei Ban de Sapt und im Favetale Artilleriekämpfe. Im Oberelsaß behaupteten wir die früheren Gewinne in der Gegend von Thann. Wir beschossen einen Zug im Bahnhof von Altkirch und zerstörten die Eisenbahn zwischen Karspach und Diesbach südwestlich Altkirch an einzelnen Stellen. Im allgemeinen muß die **merkliche Verlangsamung, die in der Aktivität unserer Offensive festzustellen ist, den ununterbrochenen Regenfällen zugeschrieben werden,** welche den Boden aufweichen und überall die Operationen beinahe unmöglich machen.

Amtlicher Bericht von abends 11 Uhr: Den letzten Nachrichten zufolge ist keine Aenderung der Lage eingetreten. Das Wetter ist beinahe auf der ganzen Front andauernd sehr schlecht.

Joffres angeblich neuer Offensivplan.

bb **Genf**, 4. Jan. Die „Guerre Mondiale" berichtet aus zuverlässigster (?) Quelle, daß die Hauptoffensive Joffres demnächst im Südelsaß einsetzen werde. **Eine neue Armee sei formiert und werde gegenwärtig von Paris gegen Belfort gebracht.** Das Fachblatt findet diese Information glaubwürdig, denn **die Offensive in Flandern brachte derartig furchtbare Verluste,** daß Joffre fürchtete, die Armee allzustark zu erschöpfen. Er werde wahrscheinlich eine Flankendrehung versuchen, weil das Elsaß angeblich schwach besetzt sei.

Es hieße, den französischen Oberkommandierenden schlecht einschätzen, wenn man annehmen wollte, daß er seine wirklichen Zukunftspläne, die im übrigen nicht neu sind, selbst durch die „zuverlässigste Quelle" bekanntgeben sollte.

Die „zweite französische Armee".

bb **Zürich**, 4. Jan. Der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" berichtet über die Arbeit hinter der Front, mit der Frankreich gegenwärtig beschäftigt ist. Eines der ersten Dinge, das mir beim Betreten französischen Bodens auffielen, war die Vorladung bisher vom Militärdienst befreiter oder zurückgestellter Mannschaften der Jahresklassen 1887 bis 1909, also sämtlicher 25- bis 47jährigen, vor die Rekrutierungskommission. Das ist die letzte Musterung. Da die Klasse 1914, die im September eingereiht worden war, bereits Ende November zur Auffüllung der Lücken ins Feuer geschickt wurde, darf man die Bereitschaft der frischen 250000 Soldaten auf Ende Februar veranschlagen. Die Jahresklasse 1916, also Burschen von 18 Jahren, werden im Laufe des Januar einberufen werden. Nach diesem Zeitpunkt wird man in Frankreich zu Hause nur noch die Beurlaubten und die gänzlich Untauglichen antreffen. Es ist die Rede davon, das dienstpflichtige Alter von 47 auf 55 Jahre zu erhöhen. Dieser Appell an alle verfügbaren männlichen Kräfte in Frankreich soll das bedeuten, was man in militärischen Kreisen die „zweite Armee" nennt. Sie soll den Offensivstoß ermöglichen. Gegenwärtig ist eine großartige Reorganisation am Werke. Die Angehörigen der Reserve-Territorial-Armee und die letzte ausgebildete Rekrutenklasse werden in die Front oder wenigsten in einen Teil der Front geschickt, wo sie unter Mitwirkung der Artillerie die Verteidigung der Schützengräben und der Feldbefestigungen vornehmen sollen. Alle diejenigen, die sie dort ersetzten, nehmen die kriegsgemäße Ausbildung der „zweiten Armee" vor.

Der Schrei nach Japan in Frankreich.

WTB **Paris**, 4. Jan. Clemenceau erklärt im „Homme Enchaîné", er glaube zu wissen, daß die Frage einer japanischen Intervention ernsthaft geprüft werde, und fordert nochmals dringend eine Intervention. Es sei kindisch, einzig und allein auf den Erfolg des berüchtigten Aufreibungskrieges zu vertrauen, der die Verbündeten ebenso wie die Feinde aufreibe. Der Schützengräbenkrieg könne niemals lediglich durch die Erschöpfung des Gegners zum Sieg führen. Die Regierung, welche den Beweis großer Tätigkeit erbracht habe, müsse auch die Kontrolle über die militärische Aktion ausüben, ohne daß dadurch die Entschlußfreiheit des Oberkommandos eingeschränkt werde. Sie sei schließlich an der Macht, um zu regieren, nicht, um eine große Pose einzunehmen. Wenn die Regierung glaube, durch die Erklärung, die militärische Aktion gehe sie nichts an, alle Energie aufgewendet zu haben, so sei es nicht verwunderlich, wenn sie weder über die Vorbereitungen zur Offensive noch über die etwaigen Erfordernisse des Kampfes bis zum äußersten, dessen Dauer niemand ermessen könne, Bescheid wisse.

Was die Franzosen zum Schutze des Reimser Domes taten.

Am 13. September stellten die Franzosen auf einem der Türme der Kathedrale von Reims einen Beobachtungsposten und einen Scheinwerfer auf. Sie zwangen dadurch die Deutschen, den Turm unter Feuer zu nehmen. **Und was taten nun die Franzosen zum Schutze des altehrwürdigen Gebäudes, das, nebenbei bemerkt, in allen Teilen, zumal den „unersetzlichen" bunten Fenstern, längst neu aufgearbeitet war?**

Ein Aufsatz von E. Ashmead Bartlett in Colliers The National Weekly vom 31. Oktober 1914 gibt darauf nach der „Köln. Ztg." eine geradezu ungeheuerlich anmutende Antwort. Bartlett ist Kriegskorrespondent bei den verbündeten Armeen. Er läßt sich keine Gelegenheit entgehen, die „Legionen des Kaisers" aufs schmählichste zu verleumden. Er veröffentlicht auch den genannten Aufsatz in der ausgesprochenen Absicht, die deutsche Kriegführung in den Augen der Welt bloßzustellen, und nur als etwas Selbstverständliches erzählt er, was die Franzosen zum Schutze der Reimser Kathedrale taten.

Zum Schutze des Gebäudes wurden (am Donnerstag, den 17. September) 63 gefangene Deutsche, ausnahmslos Verwundete, auf Stroh in das Kirchenschiff gelegt.

Bartlett hat seine Genugtuung daran, bei seinem Besuch der Kathedrale, am Westende des Schiffes, nahe beim Haupteingang, die unglücklichen Opfer französischen „Kirchenschutzes" zu sehen.

Hier, auf Strohbündeln, schreibt er, lagen die verwundeten Deutschen in allen Stadien des Leidens. Ihre Rundköpfe, eingefallenen Wangen, blaugrauen Uniformen stachen seltsam von dem feierlichen Schwarz der Priester, die sich ihrer annahmen, ab. Die meisten Verwundeten hatten ihre Strohbündel hinter die großen gotischen Pfeiler gezogen, als suchten sie Schutz gegen ihre eigenen Granaten.

Die Folge solches französischen „Kirchenschutzes" war es, daß sich während des Bombardements vom 19. September unter diesen unglücklichen Verwundeten die Qual aufs höchste steigerte. Wieder bemerkt Bartlett im Tone der Befriedigung:

Während dieses Bombardements wurden die deutschen Verwundeten nahezu wahnsinnig vor Schrecken. Sie krochen hinter die großen gotischen Pfeiler, um Schutz zu suchen, und ächzten zum Erbarmen. Viele, die sich bewegen konnten, krochen die Treppen im Innern zu den beiden Türmen hinan, um den umherfliegenden Glassplittern zu entgehen. Der Turm fängt Feuer, und es kommt für die Verwundeten zum Letzten. Glühendes Zinn rann hernieder und setzte das Stroh im Innern der Kirche, auf dem die Verwundeten lagen, in Brand. Panik ergriff die verwundeten Deutschen, sie versuchten zu flüchten. Der Erzbischof und Monsieur Chinot wiesen sie zu dem Nordtor und zogen die, die unfähig waren, sich zu bewegen, auf Matratzen hinaus. Hier hatte sich ein wütender Volkshaufe versammelt. Die schrien den beiden heroischen Priestern zu, man solle die Barbaren zugrunde gehen lassen, und drohten, Gewalt anzuwenden. Der Erzbischof und Monsieur Chinot stellten sich indes vor die erschreckten Verwundeten und beschützten sie, bis eine Abteilung französischer Truppen kam, die sie in ein Haus in einiger Entfernung brachten. Etwa 14 von den Verwundeten, die der Warnung, aus dem Nordtor herauszugehen, kein Gehör gaben, flüchteten durch das Südtor auf den brennenden Palast des Erzbischofs und den Saal der Könige zu. Acht oder neun wurden hier von den Flammen erfaßt und verbrannten, vier oder fünf, offenbar so verwirrt, daß sie nicht wußten, was sie taten, liefen auf die Straßen hinaus und wurden offenbar vom Volk, das sie flüchtend wähnte, erschlagen.

Die Ueberbleibsel der verbrannten Deutschen hat Bartlett selbst gesehen. Er hat die Schamlosigkeit, diesen Anblick mit dem der herabgestürzten steinernen Heiligenfiguren zu vergleichen.

„Dokumente" des französischen Gelbbuches.

WTB **Berlin**, 4. Jan. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt u. a.: Es erfordert Zeit, das umfangreiche französische Gelbbuch durchzustudieren. Nimmt man sich aber die Mühe, so macht man beim genauen Studium immer überraschendere Entdeckungen. Man sieht, wie das Werk zustande gekommen ist, wie die Dokumente nachträglich ad usum delphini zurecht gemacht sind;

man ist aber zugleich erstaunt, zu finden, wie wenig Mühe sich die Redakteure gegeben haben, die Flüchtigkeit ihrer Arbeit zu verbergen. Bezeichnend für die Art, wie das französische Gelbbuch zusammengestellt ist, ist folgende Stelle in einem unter Nummer 5 abgedruckten Schriftstück vom 30. Juli 1913, einem Auszuge aus Berichten diplomatischer und konsularischer Agenten in Deutschland, der neben den anderen dunklen Dokumenten des ersten Kapitels einen weiteren Beweis für den Kriegswillen Deutschlands liefern soll. Es heißt in dem 5. Absatz: „Wenn über den Kaiser disputiert wird, wenn der Kanzler unpopulär ist, so war Kiderlen während des letzten Winters der bestgehaßte Mann in Deutschland. Indessen fängt er an, weniger unbeliebt zu sein, denn er läßt hören, daß er seine Rache nehmen wird." Wie wir alle wissen, ist der in Deutschland allseitig verehrte Staatssekretär Kiderlen leider schon im Dezember 1912 gestorben. Der nachträgliche Fabrikant der Note, der Kiderlen noch sechs Monate nach seinem Tode erklären läßt, daß er sich mit Rachevlänen gegen Frankreich beschäftige, hat daher etwas oberflächlich gearbeitet. Die französische Regierung hätte, wenn sie für die Zusammenstellung der Deutschland betreffenden Dokumente im Gelbbuch schon niemand finden konnte, der über die inneren deutschen Stimmungen und Verhältnisse früherer Jahre wirklich Bescheid wußte, damit wenigstens solche Leute beauftragen sollen, die das Konversationslexikon zu benutzen verstehen.

*

Ein neutrales Urteil.

WTB **Kopenhagen**, 4. Jan. „Politiken" nennt das französische Gelbbuch ausgesprochen polemisch. Es bringe keine entscheidenden Beweise über deutsche agressive Stimmungen, es sei nur bezeichnend für die französische Auffassung der Dinge. Einen Beweis für diese Auffassung suche es in der Note vom 19. März 1913, die bei näherer Betrachtung diese Beurteilung nicht verdient habe. So sei die Veröffentlichung von Anfang bis Ende eine Angriffsschrift gegen Deutschland. Die entscheidende Frage löse sie nicht.

Die sechs neuen englischen Armeen.

bb Zu der bereits wiedergegebenen Meldung, daß England sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps bilde, bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Lokalanz.": Die Nachricht aus London sagt uns nicht, in welcher Stärke die Armeekorps gedacht sind, doch können wir nach früheren Beispielen annehmen, daß sie annähernd je 30 000 Kämpfer zählen würden, so daß eine Verstärkung der Armee um 540 000 Mann zu erwarten stände. Dies entspricht auch ungefähr dem Resultat der neuen Rekrutierung. Wir dürfen nun keineswegs annehmen, daß diese neue englische Armee in der nächsten Zeit bereits auf dem Kriegsschauplatz erscheinen wird. Der eingetretene Mangel an Ausbildungspersonal macht sich in England sehr fühlbar, und dazu kommt, daß die neuen Armeekorps kaum mehr aus den wenigstens einigermaßen vorgeschulten Beständen der Territorials zu schöpfen vermögen. Diese dürften durch die bisherigen Nachschübe erschöpft sein. Wir können ferner erwarten, daß, ehe die neuen Rekruten feldfähig geworden sind, die Notwendigkeit für Truppenentsendungen nach anderen Kriegsschauplätzen eingetreten sein wird. Endlich wird die englische Inselbevölkerung, die man durch Sicherheitsvorschriften und ewiges Gerede von einer bevorstehenden deutschen Invasion stark nervös gemacht hat, von der Regierung dringend verlangen, daß diese, nachdem sich die Unantastbarkeit der englischen Küsten als irrig erwiesen hat, für einen gründlichen Schutz des eigenen Landes im Falle dieser Invasion Sorge trägt. Wenn wir daher annehmen, daß England während des Frühjahres imstande sein wird, noch 200 000 notdürftig ausgebildete Mannschaften auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen, so haben wir damit höchstens zugunsten der Engländer gerechnet. Man hört zwar in England immer noch nicht auf, die Werbetrommel zu rühren, aber wenn sich trotzdem nach einem Fußballspiel in London, dem über 100 000 Zuschauer beiwohnten, nur drei junge Leute dadurch zum Eintritt in die Armee bewegen ließen, so wird man zu der berechtigten Schlußfolgerung kommen, daß die Jugend Englands sehr wenig Interesse für einen Krieg hat, der den englischen Truppen bisher furchtbare Verluste gebracht hat.

Der deutsche Angriff auf die englische Ostküste.

Nachweis der Völkerrechtlichkeit.

WTB **Berlin**, 4. Jan. **(Amtlich.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Beschießung der drei englischen Küstenplätze Hartlepool, Scarborough und Whitby durch deutsche Seestreitkräfte ist in der englischen Presse als völkerrechtswidrig angegriffen worden; es wird uns vorgeworfen, daß wir offene Plätze ohne vorherige Ankündigung beschossen und dadurch den Tod zahlreicher Zivilpersonen herbeigeführt hätten. **Die Vorwürfe sind völlig unbegründet.**

Zunächst unterliegt es keinem Zweifel, daß wir bei der Beschießung durch die Seestreitkräfte an völkerrechtliche Vertragsbestimmungen nicht gebunden waren; denn der einzige in Betracht kommende Vertrag, das neunte Haager Abkommen, betreffend die Beschießung durch Seestreitkräfte in Kriegszeiten, vom 18. Oktober 1907, findet in dem gegenwärtigen Kriege an sich keine Anwendung, da er nicht von sämtlichen Kriegführenden ratifiziert wurde, mithin gemäß Artikel 8 auch die Vertragsmächte nicht bindet. Die Bestimmungen des Abkommens müssen daher nur insoweit beachtet werden, als sie den allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen entsprechen. Ob hiernach die Beschießung unverteidigter Plätze verboten ist, steht nicht ohne weiteres fest, da beispielsweise englische Seestreitkräfte im Krimkrieg offene russische Küstenplätze bombardiert haben. **Gleichwohl hielten sich die deutschen Seestreitkräfte streng an die Bestimmungen des Haager Abkommens.** Nach Artikel 1 und 2 unterliegen der Beschießung alle verteidigten Plätze, sowie alle militärisch verwendbaren Einrichtungen in unverteidigten Plätzen.

Diese Voraussetzungen treffen bei den von unseren Seestreitkräften beschossenen englischen Küstenplätzen zu. **Hartlepool** gehört nach der amtlichen britischen „Monthly Army List" zu den Coast Defences, **Küstenbefestigungen, die in Friedens- und Kriegszeiten von britischen Landstreitkräften besetzt sind.** Diese haben auch die angreifenden deutschen Schiffe aus ihren Batterien beschossen. — **Scarborough** ist zwar nicht in der britischen Armeeliste ausdrücklich als befestigter Küstenplatz verzeichnet, doch befindet sich hart am Nordrand der Stadt eine durch ein Drahtverhau geschützte, von der See aus deutlich erkennbare **Schanze mit einer nach der See gerichteten Batterie von sechs 15-Zentimeter-Schnellade-kanonen**, ferner auf Scarborough Rock eine Kasernenanlage (Baracke) und am Südrande der Stadt eine amtlich verzeichnete Funkenstation. — **Whitby** hat nach der amtlichen britischen „Monthly Navy List" eine **Küstenwacht und Signalstation** (Coast Guard Station), die im Krieg und Frieden von der **britischen Marine** bedient wird. Die deutschen Seestreitkräfte haben nur auf diese Station geschossen, wie dies auch von britischer Seite zugegeben wird.

Daß die im Artikel 2, Absatz 1, und im Artikel 6 des Haager Abkommens vorgesehenen Ankündigungen der Beschießung ohne eine Gefährdung des Erfolges nicht ergehen konnten und daher auch nach den angeführten Bestimmungen nicht zu ergehen brauchten, ergibt sich ohne weiteres aus der militärischen Sachlage. So bedauerlich es ist, daß den Angriffen der deutschen Schiffe auch Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind, so nachdrücklich muß nach den vorstehenden Ausführungen betont werden, daß sich diese Angriffe **durchaus in den Grenzen der völkerrechtlich erlaubten Kriegführung** gehalten haben.

Die Kriegslage in Westgalizien.

12735 Russen gefangen genommen.

WTB Wien, 4. Jan. (Telegr.) Amtlich wird verlautbart vom 4. Januar: In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung. Im oberen Ung-Tale nur kleinere Gefechte. Während der Kämpfe in der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere und 12698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

bb **Berlin**, 4. Jan. **(Privattelegr.)** Ueber die Kämpfe in Westgalizien wird dem „Berl. Lokalanz." aus dem Kaiserlich-Königlichen Kriegspresse-Quartier folgendes gemeldet: Die Kriegslage in Westgalizien und dem unmittelbaren beiderseitigen Anschluß wird folgendermaßen beurteilt: Auf unser Nachdrängen nach der Schlacht von Bochnia-Limanowa antworteten die Russen mit einer Gegenoffensive, die in dem Maße, als neue Kräfte herangeführt wurden, an Heftigkeit zunahm. Unsere Armeen waren inzwischen aus dem Raume um Krakau bis zur Nida und bis zum Dunajec und aus den Karpathen bis in das Becken von Krosno vorgedrungen. Die im Raume Jaslo-Krosno stehenden Kräfte bedrohen die russischen Einschließungstruppen von Przemysl derart, daß die Russen vorerst an die Verdrängung unserer Karpathen-Armee herangingen. Wir waren zu schwach, diesem Vorstoß standzuhalten, und zogen uns höher ins Gebirge zurück. Nun folgten scharfe Angriffe der durch weitere Verstärkungen gekräftigten Russen auf unsere Stellungen am Dunajec. Diese Angriffe wurden abgewiesen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Hier steht die Schlacht. Die Gegner liegen einander tief eingegraben gegenüber. Unsere Kampffront bildet somit einen rechten Winkel mit einer bei Gorlice abgerundeten Ecke, die zugleich durch schwieriges Gebirgsgelände geschützt ist. Den Unternehmungen der Russen gegen den außerhalb unseres rechten Flügels liegenden Uszoker-Paß kann nur untergeordnete Bedeutung beigemessen werden. Die kleineren Kämpfe in den östlichen Waldkarpathen sind stationär. Es läßt sich zurzeit noch nicht sagen, ob die Russen unsere Nida—Dunajec-Front gewaltsam durchstoßen, ob sie gegen die Ecke von Gorlice einbrechen oder mit stärkeren Kräften gegen die Karpathen rücken wollen.

WTB **Wien**, 4. Jan. **(Telegr.)** Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung" telegraphiert vom 3. Januar, abends, seinem Blatte: Die russische Offensive in Westgalizien schien ursprünglich die Umfassung unserer Kräfte über Neusandecz gegen Krakau zu bezwecken, was eine ähnliche Situation geschaffen hätte, wie in der Schlacht bei Limanowa. Nunmehr steht fest, daß die Russen auf unsere Karpathenkräfte drücken, um ungehindert frontal von Dunajec über Bochnia gegen Krakau vorzustoßen. Diese Absicht scheitert an unseren günstigen Stellungen am Dunajec, wo wiederholte Angriffe der Russen — der heftigste gestern — unter furchtbaren Verlusten zusammenbrachen. Der Vorstoß der Russen gegen den Uszoker-Paß ebenso wie die Kämpfe in den Ostkarpathen waren von untergeordneter Bedeutung. Ungarischen Blättern zufolge fanden in den jüngsten Tagen heftige Kämpfe in den Karpathen statt, wobei die russische Armee, besonders bei Oekermező und im Latorczatal, schwere Verluste erlitt.

*

WTB **Budapest**, 4. Jan. (Telegr.) Der „Pester Lloyd" meldet: Laut Berichten, die an hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, gestaltet sich die militärische Lage in den Karpathen andauernd günstig. Die russischen Truppen haben nirgends Raum gewonnen. Ihrem Vordringen ist von unseren Kräften zum größten Teil jenseits des Grenzkammes Einhalt geboten worden. Wo sie unser Gebiet betreten konnten, wurden sie hart an der Grenze zum Stehen gebracht. Von unterrichteten Stellen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie von da binnen kürzester Zeit zurückgetrieben sein werden.

Zur Vernichtung der „Formidable".

Der Eindruck in Frankreich.

WTB **Paris**, 4. Jan. Der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable" hat in Frankreich einen **großen Eindruck** gemacht. Die Blätter trösten sich jedoch damit, daß das Schiff veraltet gewesen sei. Der „Temps" schreibt: Wenn wirklich ein deutsches Unterseeboot den Untergang der „Formidable" verursacht hat, so hat die deutsche Unterseeschiffahrt **eine neue kühne Tat** vollbracht. Es darf an Churchills Worte erinnert werden, daß England jeden Monat einen Ueber-Dreadnought verlieren könne, ohne daß seine Vorherrschaft zur See erschüttert (?) werde. — „Liberté" schreibt: Die englische Flotte sei mächtig genug, das Meer von dem Schwarm von Unterseebooten zu säubern, die mit einer **Kühnheit** vorgehen, welche unbedingt gebändigt (!) werden müsse. (Abwarten!) — „Lyon Republicain" erklärt: Deutschland gleiche die Unterlegenheit seiner Hochseeflotte mit **seiner hervorragenden Ausrüstung für den Unterwasserkrieg** aus. Die englische Admiralität werde wahrscheinlich andere Maßregeln anwenden, um den plötzlichen mörderischen Angriffen entgegenzutreten, welche zu ernsten Fehlern in ihrer Berechnung führen könnten, wenn ihnen nicht Einhalt getan würde.

Vom Untergang der „Formidable".

bb **Amsterdam**, 4. Jan. **(Privattelegr.)** Die letzten 20 Geretteten von der „Formidable" waren ganz erschöpft, als sie an der belgischen Küste landeten. Trotz aller Bemühungen starben sechs von ihnen. Der Kutter hatte 36 Mann an Bord gehabt, als er die „Formidable" verließ. Ein Deckoffizier erzählte, das Boot sei 26 Stunden auf dem Meere gewesen. Die Mannschaft hätte ununterbrochen gerudert. Ein Anzahl sei auf dem Meere gestorben und ihre Leichen wurden über Bord versenkt. Als das Boot die Küste erreichte, lagen noch fünf Mann tot im Wasser auf dem Boden des Bootes.

Der „Emden"-Geist.

WTB **Basel**, 4. Jan. Den „Basler Nachrichten" zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenkapitän von Rangun in Britisch-Birma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Agosha" warnte, welcher **mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung S. M. „Emden", und vier Maschinengewehren an Bord die Operationen gegen die Handelsschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkte.** Auch der Kohlendampfer „Oxford" sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen.

Es handelt sich bekanntlich um den Teil der Besatzung der „Emden", der bei den Kokosinseln an Land gegangen war, um die Funken- und Kabelstation zu zerstören, und nicht mehr an Bord zurückkehren konnte, als die „Emden" von der „Sydney" angegriffen wurde. Die wackere Mannschaft setzt also — die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt — die brave Arbeit der „Emden" energisch fort und ist neuerdings zum Schrecken des Stillen Ozeans geworden.

Der Austausch für den Kriegsdienst untauglicher Gefangener.

bb **Berlin**, 4. Jan. Der „Lokalanz." meldet: Für die Rückbeförderung invalider Kriegsgefangener wird Genf die Zentralstelle sein. Die ersten Züge werden binnen Monatsfrist erwartet. Dem Dank der internationalen Gefangenenagentur an Kaiser Wilhelm und den Papst schließt sich die schweizerische Presse in schwungvollen Artikeln an. Auch aus anderen neutralen Staaten werden solche Kundgebungen gemeldet.

In Lowicz.

bb **Berlin**, 4. Jan. **(Privattelegr.)** Aus Lodz wird gemeldet: Die Stadt Lowicz und Umgebung haben durch die dortigen starken Kämpfe sehr gelitten. Die Straßen und Häuser wurden mit Granaten und Schrapnells geradezu überschüttet. Viele Bauten und Plätze sind total verwüstet. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Kollegialkirche ist durch Granaten zerstört. Die Panik unter der Bevölkerung ist ungeheuer. Niemand wagt, die Straßen zu betreten.

Der Uebergang über die Nida.

bb **Petersburg**, 4. Jan. Ueber das Vorrücken der deutschen Armee meldet der offizielle Berichterstatter für das russische Heer nach der „Voss. Ztg.": Eine Reihe ganz besonders heftiger Kämpfe hat sich in der Gegend zwischen der Weichsel und Nowo-Kortschina abgespielt. **Die Deutschen ergriffen hier eine Offensivbewegung, die sie mit enormer Wucht durchführten. Trotz hartnäckigen Widerstandes unsererseits gelang den Deutschen nach mehrfachen vergeblichen Versuchen der Uebergang über die Nida,** einen Nebenfluß der Weichsel. Kurze Zeit, nachdem die Deutschen auf dem diesseitigen Ufer der Nida festen Fuß gefaßt hatten, nahmen sie ihre Offensive wieder auf und es gelang ihnen, **mehrere der in der Nähe liegende Dörfer zu besetzen.**

Die russischen Hilfsquellen.

bb **Berlin**, 4. Jan. **(Privattelegr.)** Nach einer Meldung aus Petersburg hat die russische Regierung die **sieben Millionen Kirgisen, Sarthen, Burjäthen und Tun-**

Bei den Verteidigern von Verdun.

Enger und enger hat sich der eiserne Gürtel der Belagerer um die starke Festung Verdun zusammengezogen, **längst ist Fort St. Michiel den Franzosen entrissen, aber von einer Beschießung der übrigen Panzerforts mit schwerem Geschütz ist noch nichts** berichtet worden.

Der Pariser Mitarbeiter der „Times" hat nun jüngst **Gelegenheit gehabt, Verdun** und seine Verteidigungswerke zu besichtigen, und schildert, wie es bei den Verteidigern Verduns aussieht: ihre Stellungen sind weit vorgeschoben, und weit außerhalb der Forts liegen sie den Deutschen in den Schützengräben gegenüber, die stellenweise nur 20 bis 30 Meter von den feindlichen entfernt sind. Von einer eigentlichen Belagerung merkt man demgemäß — außer dem Donner der Geschütze — wenig; vor allem ist die Stadt reichlich mit Lebensmitteln versorgt. „Verdun und seine Straßen fließen förmlich von Schinken und Käse über" (?), wie der Engländer sich ausdrückt. Bei Beginn des Krieges hat die Zivilbevölkerung von Verdun in Erwartung der Belagerung sich nämlich aus Paris verproviantiert; zudem sind 7000 Einwohner aus der Stadt geschickt, so daß jetzt viel zu essen, aber nur wenige Esser da sind. General S., dessen Entgegenkommen der „Times"-Berichterstatter viel verdankt, erklärte dem Engländer, seiner Meinung nach bedeute eine belagerte Stadt schon eine genommene Stadt, und daher suche er Verdun durch den Feldkampf so lange wie möglich zu halten. Der Punkt, an dem die Deutschen am dichtesten an Verdun herangekommen sind, ist Jumelles d'Ormes (im Nordnordosten), wo sie in 13 Kilometer Abstand einen Doppelbügel besetzt haben. Da General S. eingesehen hat, daß der Ring von Forts, die vor wenigen Monaten noch als modern galten, jetzt unwirksam ist, hat er jede Höhe und jedes Tal meilenweit herum mit Schützengräben und Stacheldrahtbindernissen ausrüsten lassen, so daß das Land um Verdun eine gewisse Aehnlichkeit mit den Weinfeldern der Champagne im Herbst hat.

„In den Tälern," so schildert der Engländer, „durch die wir auf dem Wege zu einem geeigneten Punkt der Maashöhen kamen, von wo aus wir das Artilleriefeuer beobachten sollten, bekamen wir einen guten Einblick. Regimenter waren daran, neue Wege anzulegen und die alten auszubessern, die durch den beständigen Strom der Transporte abgenutzt waren; im Walde waren andere Regimenter dabei, Bäume zu fällen, um für eine versteckte Batterie das Schußfeld freizulegen. Andere stellten aus Zweigen Körbe her, die mit Erde gefüllt werden und dann zu Feldbefestigungen verwandt werden sollten. Wieder andere schnitten junge Baumstämme zu Pfählen für die Stacheldrahthindernisse oder richteten Bretter zur Bedeckung der Schützengräben zu. Von unserm Beobachtungspunkte aus wirkten die fernen Menschenhaufen wie fleißige Bienen. Man hat den Mannschaften der Artillerie bei der Anlegung ihrer Feldbefestigungen freie Hand gelassen, und so sind ihre Stellungen förmliche Gartenstädte. Aus einem Hügelhange ist irgendwo ein Stück herausgeschlagen und ein Gartenstädtchen ist hineingebaut. Darüber ist der von Nadelholz gekrönte Hügelkamm, über den die Geschütze nach irgendeinem Punkte in der Ferne feuern.

Von den Geschützen selbst sieht man nichts. Die vier Kanonen sind mit Zweigen verdeckt, und ebenso verlieren sich die Hütten der Mannschaften, die mit Zweigen bedeckt sind, in der Landschaft. Als wir uns einer solchen Gartenstadt näherten, tauchten die Mannschaften von überall her auf und stellten sich zur Besichtigung in Reihe und Glied — das schien zunächst das einzige Zeichen dafür zu sein, daß wir im Kriege lebten. Wir stiegen immer höher in den Hügeln hinauf, bis wir schließlich auf den Kamm der Hügelkette kamen. Hier hatten wir einen weiten Ueberblick über das Schlachtfeld an der Maas. Plötzlich feuerten vier Geschütze in der Nähe. General S. zeigte in die Höhe und das erklärte die plötzliche Tätigkeit der Artillerie: ein Flugzeug, das mit dieser Batterie zusammenarbeitet, hatte drahtlos (?) das Ergebnis seiner Aufklärung gemeldet, und kleine Lichtfunken, die sich hell vom Tageshimmel abhoben, verrieten, wie Batterie auf Batterie in Tätigkeit trat. Es schien, als wolle sich alles beteiligen: Baß-, Alt- und Tenorstimmen der Geschütze erschollen. Auch die Infanteristen in den Laufgräben hörten auf, Domino zu spielen, bereit, die Sopranstimme des Gewehrfeuers der Schlachtmusik hinzuzufügen.

Wie die „Magdeburg" unterging.

Einer erdrückenden Uebermacht sind unsere Auslandskreuzer bei den Falklandinseln nun erlegen. Auch wenn uns jede nähere Kunde, die von unsern Helden selbst ausgeht, fehlt, so wissen wir, daß sie bis zum letzten Atemzuge getreu ihre Pflicht erfüllt haben. Wie deutsche Seemänner, wenn ein widriges Geschick sie überwältigt, bis zum bitteren Ende ausharren, das zeigen uns gerade die Aufzeichnungen eines Zeugen vom Untergange der „Magdburg", die im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Ueber Land und Meer" veröffentlicht werden. Die Schilderung erhält [illegible] besonderen Wert durch die zeitliche Genauigkeit, mit der alle Einzelheiten der Katastrophe festgestellt werden.

„Es herrscht ein äußerst starker Nebel, auf zehn Meter Entfernung ist schon nichts mehr zu erkennen," heißt es im Beginn der Aufzeichnungen, die dann fortfahren: „12 Uhr 14 Minuten: Unser Schiff bekommt fünfmal hintereinander jedesmal einen furchtbaren Stoß, der das ganze Schiff erzittern macht. Wir arbeiten fieberhaft, um frei zu kommen. Unser Begleitschiff ist in dem starken Nebel gänzlich außer Sicht, sucht uns vermutlich. Auch das Torpedoboot nirgends zu sehen. An eine Benutzung unserer drahtlosen Apparate ist nicht zu denken, da die Telegramme sicher von feindlicher Seite aufgefangen und die Gegner herbeilocken würden. — 12 Uhr 39 Minuten: Wir loten und stellen fest, daß wir auf Steinboden gefahren sind. — 12 Uhr 51 Minuten: Der Nebel lichtet sich rechtsseitig etwas. Unser Torpedoboot kommt heran. Versucht, uns mit voller Kraft abzuschleppen. Wir arbeiten mit äußerster Kraft rückwärts, unmöglich, loszukommen. — 1 Uhr 40 Minuten: Wir sitzen immer noch fest. — 2 Uhr 10 Minuten: Der Nebel lichtet sich mehr und mehr. Wir erblicken etwa 300 Meter von uns entfernt Land. Ganz dicht daneben befindet sich die russische Signalstation . . .! — 2 Uhr 15 Minuten: Wir müssen jetzt äußerst schnell handeln, denn es ist unzweifelhaft, daß wir bemerkt und weiter gemeldet werden. Wir müssen damit rechnen, daß in kurzer Zeit erhebliche feindliche Streitkräfte, wenn nicht ein ganzes Geschwader, erscheinen werden. — 2 Uhr 30 Minuten: Aller Ballast wird über Bord geworfen, alle entbehrlichen und unentbehrlichen Teile, wie eiserne Türen, Tische, Proviant, Werkzeug . . . alles über Bord. Wir hoffen durch diese Erleichterung des Schiffes flott zu kommen. Vergeblich. Wir arbeiten mit voller Kraft rückwärts, das Torpedoboot arbeitet mit äußerster Anstrengung. — 3 Uhr 10 Minuten: Umsonst, wir kommen nicht von der Stelle. — 3 Uhr 37 Minuten: Nichts Neues, wir sitzen immer noch wie festgenagelt. — 4 Uhr 10 Min.: Die feindlichen Kräfte werden gesichtet. Jetzt kann der Tanz losgehen! — 4 Uhr 20 Minuten: Klar zum Gefecht. Wir bekommen Feuer von der dicken „Pallada". Wir erwidern das Feuer kräftig. Hier und drüben gibt es Verwundete. Wir bekommen Gewehrfeuer von der dicken „Pallada". Man will dort drüben wahrscheinlich unser Schiff möglichst unversehrt in die Hände bekommen. — 5 Uhr 58 Minuten: Es wird beschlossen, das Schiff zu sprengen, damit es nicht in die feindlichen Hände geraten und wieder dort gegen uns Verwendung finden kann. Die Uebermacht wird immer stärker, wir dienen in unserer unbeweglichen Lage gewissermaßen als Zielscheibe. Das Torpedaboot wird von unserer Absicht verständigt. — 6 Uhr 57 Minuten: Alle Mann achter über Bord springen in die Boote, Rettungsgürtel Alle. — 7 Uhr: Sprengkörper gelegt. Meldung . . ." An dieser Stelle hören in den Aufzeichnungen die Zeitangaben auf. Die Schilderung fährt fort: „Kommandant bleibt als letzter an Bord . . . gebe auf ihn zu . . . wendet sich ab, geht zum Geschütz . . . Feuert . . . ! Haben das Schiff verlassen unter Hurrarufen auf Seine Majestät den Kaiser und unser Schiff „Magdeburg" . . . Flottenlied.

Die Explosionen finden genau nach der ausgerechneten Zeit dreimal hintereinander mit furchtbarem Krachen programmäßig statt. Der Nebel lichtet sich etwas. Unser Schiff neigt sich etwas zur Seite; wir sehen es mit Wehmut aus einiger Entfernung. Das Torpedoboot kommt dicht heran, um die Mannschaften aufzunehmen, wird von drüben mit einem mörderischen Granatenhagel überschüttet, kümmert uns nicht. . . . Wir haben alle Verwundeten, fünfzehn Mann, glücklich bergen können. Die Verwundeten werden in der Offiziersmesse niedergelegt und behandelt. Wir feuern unentwegt; es ist schwierig, aus dem Bereich des feindlichen Feuers, das jetzt seine ganz Wut auf uns richtet, zu gelangen. Ein Schuß trifft eine unserer Turbinen; wir können nur noch mit halber Geschwindigkeit fahren. Wieder macht sich der Nebel bemerkbar. Wir feuern. — Ein zweiter Schuß trifft die Offiziersmesse und zerschmettert unsere armen Kameraden. Ehre ihrem Andenken, die den Heldentod fürs Vaterland starben! Wir feuern unausgesetzt, die zerschossene Turbine hindert uns sehr an den Operationen. Der Nebel wird dichter, das bedeutet unsere Rettung. Die feindlichen Schiffe erkennen diese Gefahr und versuchen, durch heftiges Feuer uns unschädlich zu machen, es gelingt ihnen nicht. Gegen 8 Uhr: Der Nebel ist undurchdringlich; durch einige geschickte Manöver gelangen wir aus dem Bereiche des feindlichen Feuers und entkommen mit möglichster Geschwindigkeit. Der Nebel, der uns unser braves Schiff kostete, ist unser Retter. Aber auch der Feind hat keinen Nutzen davon. . . ."

Vermischtes.

Der Glücksaffe auf dem Kriegsschiff.

An Bord des englischen Kriegsschiffes „Loyal" herrscht tiefe Trauer um den Verlust seines lebenden Talismans, des Affen Jacko, dessen spurloses Verschwinden der Schiffsmannschaft als böses Omen gilt. Er wurde vermutlich auf hoher See von einer das Deck überflutenden Welle über Bord gespült. Jacko war ein schlachterprobter Veteran. Er hatte die Expedition gegen die Boxer mitgemacht und war auch während der Seeschlacht vor Helgoland, an der der Torpedobootszerstörer „Loyal" teilnahm, an Bord des Schiffes, dem er als Glückbringer diente. In jener Schlacht hatte sich Jacko freilich nicht eben einwandfrei benommen. Er hatte sich in der Schiffsküche in einem Fischkessel verkrochen und blieb hier, solange das Geschützfeuer dauerte.

gusen, die sämtlich nicht nur völlig militärfrei sind, sondern auch ihre Pferde nicht zur Verfügung der russischen Armee zu halten brauchen, aufgefordert, sich der Gestellung zu unterziehen. Rußland hofft, dadurch eine neue Armee von einer halben Million Streiter zu erhalten. Außerdem soll in jenen Gegenden eine Kriegssteuer eingeführt werden.

Zivilverwaltung für das besetzte Polen.

WTB **Berlin**, 4. Jan. Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebietsteile von Russisch-Polen ist eine Zivilverwaltung mit Wirkung vom 5. Januar 1915 eingesetzt worden. Zum Verwaltungschef ist der Regierungspräsident z. D. v. Brandenstein unter Beilegung des Prädikates Exzellenz ernannt. Der Verwaltungschef wird seinen Sitz zunächst in Posen nehmen.

Landkreis Hindenburg.

WTB **Zabrze**, 4. Jan. Dem Beispiel seiner größten, jetzt 68 000 Einwohner zählenden Landstadt folgend, beschloß der etwa 170 000 Einwohner zählende Landkreis Zabrze, die landesherrliche Genehmigung zur Aenderung seines Namens in Hindenburg O.-S. zu erbitten. Auf die an ihn gerichtete Bitte um die Erklärung seines Einverständnisses zu dem Beschluß, teilte Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Landrat und Polizeidirektor Dr. Suermondt (Zabrze) folgendes mit:

Hauptquartier-Ost. Hochverehrter Herr Landrat! Euer Hochwohlgeboren danke ich sehr für die Mitteilung betr. die Umänderung des Namens des Kreises Zabrze. Ich bin über die mir zugedachte Aufmerksamkeit sehr erfreut und erkläre Ihnen mein Einverständnis zur Namensänderung. Möge durch diese für alle Zeit die Erinnerung an alle Männer geschaffen sein, welche aus ihrem Kreise stammen und in dieser großen Zeit unter meinem Oberbefehl bisher im Ostheer kämpften und Gut und Blut für das Vaterland opferten. v. Hindenburg, Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Ostarmee.

Wiederaufnahme des belgischen Eisenbahnverkehrs.

bb **Berlin**, 4. Jan. Der gesamte belgische Eisenbahnverkehr wurde laut „Berl. Tagebl." ab 1. Januar in ganzem Umfang durch die deutschen Behörden aufgenommen. Etwa 3000 Eisenbahnbeamte und Eisenbahnbedienstete der norddeutschen Eisenbahnverwaltungen sind in den letzten Tagen nach Belgien abgegangen, wozu noch 1100 Eisenbahnbeamte des Königreichs Bayern kommen, die gleichfalls in letzter Woche die Reise nach Belgien angetreten haben.

Todesurteil gegen einen Epileptiker in Frankreich.

bb **Basel**, 4. Jan. Das Pariser Kriegsgericht verurteilte am Donnerstag einen Matrosen zum Tode, weil er vorm Feinde aus Wut über seine Bestrafung wegen Postenverlassens einen Unteroffizier erschossen hatte. Der Prozeßbericht der Pariser Blätter enthält die für die französische Rekrutierung bezeichnende Mitteilung, daß der ärztliche Sachverständige die Verantwortlichkeit des Angeklagten bestritt, da er ausgesprochener Epileptiker mit starker erblicher Belastung sei. Trotzdem erkannte aber das Gericht auf Todesstrafe, nachdem der Vertreter der Angeklage ausgeführt hatte, in diesem Moment könne nicht berücksichtigt werden, wieweit der Angeklagte verantwortlich sei. (!)

Der „heilige" Krieg.

Die Verwüstungen und Greuel der Russen.

WTB **Konstantinopel**, 4. Jan. (Telegr.) Das Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge 40 Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeäschert haben. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und der Rest als Gefangene nach Rußland gebracht. Als Beweis der Verwüstungen möge dienen, daß allein in drei Dörfern, die der Wali besichtigte, von ihm 75 Leichen gezählt worden sind.

*

Der Kampf um Sarikamysch.

WTB **Petersburg**, 4. Jan. (Telegr.) Der Stab der Kaukasusarmee teilte gestern abend mit, daß der Kampf um Sarikamysch am 2. Januar bis in die Nacht hinein mit äußerster Erbitterung fortgesetzt wurde, und daß die Türken enorme Verluste erlitten. In den anderen Gegenden sei nichts Wichtiges vorgefallen.

*

Vorbereitung auf den Angriff auf die Dardanellen.

bb **Berlin**, 4. Jan. Die türkische Heeresleitung soll, der „Deutschen Tageszig." zufolge, überzeugt sein, daß die Alliierten einen großen Angriff auf die Dardanellen vorbereiten. Die Türken befestigen ihre Festungswerke fieberhaft. — Nach der Flucht der Russen aus dem Grenzgebiet Ostanatolien sollen zahlreiche Greueltaten festgestellt worden sein.

bb **Wien**, 4. Jan. Die „Politische Korrespondenz" erfährt aus Konstantinopel, daß man dort dem etwaigen Versuch der Geschwader Englands und Frankreichs, eine Forcierung der Dardanellen durchzuführen, mit voller Ruhe entgegensehe. Durch Vermittlung eines neutralen Staates ließ England der Pforte zur Kenntnis bringen, es sei entschlossen, zur Forcierung der Dardanellen zu schreiten, falls die türkische Regierung nicht den Vormarsch der Truppen gegen Aegypten einstelle. Diese Drohung wird als Zeichen der Schwäche aufgefaßt.

*

Das deutsche Rote Kreuz beim Sultan.

WTB **Konstantinopel**, 4. Jan. Der Sultan empfing gestern nachmittag eine Abordnung des deutschen Roten Kreuzes. Der Empfang trug einen überaus herzlichen Charakter.

Letzte Nachrichten.

Nachlassen der französischen Spannkraft.

bb **Berlin**, 4. Jan. (Privattelegr.) Dem „Lokalanz." wird folgendes aus Genf gemeldet: Das schon nach den vorwöchigen Joffre-Noten von der Militärpresse vermerkte Nachlassen der französischen Spannkraft tritt heute noch deutlicher in die Erscheinung. Joffre selbst gesteht die Erschlaffung der französischen Vorstoßfähigkeit zu, wenngleich mit dem Hinweise auf die Ungunst des Wetters, die diese „merkliche Verlangsamung unserer Offensive" verschulde. Die Minderwertigkeit der französischen Verteidigungen wurde deutscherseits besonders nachdrücklich in der Craonner Gegend, sowie bei Albert ausgenutzt. Die deutsche Ueberlegenheit bekundet auch die anhaltenden Fortschritte im Grurie-Gehölz des Argonner Waldes. In Flandern unterblieben gestern die von den Verbündeten geplanten Land- und See-Angriffe gegen Westende, wegen unzureichender Vorbereitungen der erheblichen Schwierigkeiten begegnenden französischen Artillerie.

*

Neujahrswünsche des Erzherzogs Friedrich und Kaiser Wilhelms II.

WTB **Wien**, 4. Jan. (Telegr.) Anläßlich des Jahreswechsels richtete Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich an Se. Majestät den Kaiser von Deutschland und König von Preußen folgendes Glückwunschtelegramm:

Durch monatelanges Ringen für die gerechte Sache inniger denn je verbunden, kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Armeen in unerschütterlicher Zuversicht mit vereinten Kräften gegen einen wiederholt geschlagenen, aber noch nicht niedergezwungenen Feind. Wie mein allergnädigster Kaiser, König und Herr bitte ich im Namen der mir unterstellten Streitkräfte auch Ew. Majestät, seinen treuen Verbündeten, den beseligenden Wunsch, endgültig zu siegen, dem die Erfüllung mit Gottes Hilfe nicht versagt bleiben kann, als Wunsch für das neue Jahr huldvollst entgegenzunehmen.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:

Ew. Kaiserliche Hoheit sage ich meinen aufrichtigen Dank für den mir gleichzeitig im Namen der unterstellten Streitkräfte ausgesprochenen Neujahrswunsch. Auch ich sende Ew. Kaiserlichen Hoheit meine herzlichsten Wünsche und bitte, sie auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen zu übermitteln, die im verflossenen Jahre so feste Kriegskameradschaft mit den Deutschen bewiesen haben. Weiter mit vereinten Kräften und dem Willen zu siegen im Aufblick zu Gott, dann wird der endgültige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen.

Wilhelm.

*

Zum Untergang der „Formidable".

WTB **London**, 4. Jan. (Telegr.) Reuter meldet: Ueber den Untergang der „Formidable" sagte ein geretteter Matrose folgendes aus: Die meisten hatten sich zur Ruhe begeben, als die Explosion erfolgte. Nachdem der Kapitän erkannt hatte, daß etwas Ernsthaftes geschehen war, gab er Befehl, die Boote auszusetzen. Das war allein an Steuerbord möglich, da das Schiff nach dieser Seite überholte. Als die Geretteten das Schiff verließen, sahen sie viele auf dem Achterdeck, von denen die meisten ihre Pfeife oder eine Zigarette rauchten. Der Kapitän stand mit seinem Hunde neben sich auf der Brücke, eine Zigarette im Munde. Seine letzten Worte waren: „Haltet euch gut, Leute; alles geht gut. Keine Panik! Zeigt euch als Briten." Der Matrose wurde nach dem Untergang des Schiffes betäubt aufgefunden.

bb **Amsterdam**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Aus den Erzählungen der Geretteten der „Formidable", die nach hier berichtet werden, ist noch hervorzuheben: Die Mannschaften hatten gerade mit Glocken und Zinnbecher das neue Jahr eingeläutet, als das Schiff getroffen wurde. Viele hatten sich schon zur Ruhe begeben.

*

K-Brot für den Kaiser.

WTB **Berlin**, 4. Jan. (Telegr.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für Mischung des Mehls mit Kartoffelzusatz bei Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K-Brot wird bereits seit anfang November hergestellt unter einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelflocken und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen also 15 Prozent Zusatz und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

*

Bündnis-„Rechte"!

bb **Stockholm**, 4. Jan. (Privattelegr.) Laut Nachrichten aus zuverlässiger Quelle herrscht bei den Zivilbehörden in Frankreich große Mißstimmung wegen des allzu eigenmächtigen Auftretens der Engländer. Die Engländer haben in Le Havre, Boulogne und Calais sich so gesetzt, als ob sie die Herren des Landes seien und die Franzosen nichts zu sagen hätten. In sämtlichen dieser Städte sind es die Engländer, die die Briefzensur in Händen haben, auch wenn es sich um Post für die Franzosen und Belgier handelt. Die Gewalt über diese Städte haben sich die Engländer angeeignet. Englische Polizei hält die Ordnung aufrecht. In die Kommunalverwaltung greifen englische Beisitzer ein. Alle diese Tatsachen haben verursacht, daß die Franzosen selbst sich in ihrem eigenen Lande fremd fühlen, aber alle Klagen über das Benehmen der Engländer sind vergebens. Selbst die französische Regierung steht ratlos da und kann nichts tun, um abzuhelfen.

*

Oesterreichische Luftschiffe in Tätigkeit.

bb Stockholm, 11. Jan. (Privattelegr.) Nach russischen Meldungen aus Petersburg haben die österreichischen Luftschiffe wieder gleichzeitig auf Cetinje, Rikschitsch und Antivari Bomben geworfen. Als Gegenmaßregel wollten die Montenegriner wieder Cattaro und die Umgebung bombardieren.

*

Schreckensherrschaft der Engländer auf Cypern.

bb Berlin, 4. Jan. (Privattelegr.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die von den Engländern auf der Insel Cypern angeworbenen griechischen Freiwilligen wurden nach Leukosia gebracht, wo sie vor den Augen der Mohammedaner exerzierten und „Hoch England" schrien. Sie werden auf einem Transportdampfer nach England gebracht werden. Auf der Insel Cypern herrscht eine wahre Schreckensherrschaft der Engländer gegen die Mohammedaner, die aller ihrer Rechte beraubt sind.

*

Paßwesen bei der Ausreise aus Amerika.

WTB **London**, 4. Jan. (Telegr.) Reuter meldet aus Neuyork: Die amerikanische Regierung hat sich kürzlich mit der Frage der Pässe beschäftigt und hat einen deutschen Offizier und drei Reservisten, die falsche Pässe hatten, von einem ausreisenden Dampfer entfernen lassen. Eine Anzahl von Personen ist wegen angeblicher Unterstützung der Abreise deutscher Reservisten zum Heere verhaftet worden. Strenge Maßnahmen sind getroffen worden, um die Wiederholung solcher Fälle zu verhindern. Auch sind Vorkehrungen getroffen worden, um alle Pässe, die im Auslande Zweifeln begegenn könnten, telegraphisch zu kontrollieren.

*

Meuterei unter den Matrosen der Schwarze-Meer-Flotte.

bb **Wien**, 4. Jan. (Privattelegr.) Wie aus Odessa gemeldet wird, macht sich unter den Matrosen der russischen Schwarze-Meer-Flotte eine revolutionäre Bewegung bemerkbar. 57 Matrosen sind zu längeren Kerkerstrafen verurteilt worden.

*

Deutsche Gefangene aus Afrika in England.

WTB **Berlin**, 5. Jan. (Telegr., [illegible] Uhr nachts.) Die „African Mail" berichtet aus Liverpool: In Liverpool machte die Ankunft des Dampfers „Akassa" von der Elder Dempster Linie mit einer Anzahl deutscher Gefangener aus Westafrika Aufsehen. Die Gefangenen trugen fast alle leichte Tropenuniformen und standen unter der Bedeckung malerisch gekleideter Mitglieder der eingeborenen afrikanischen Polizeitruppe. Alle Gefangenen wurden nach dem Eisenbahnzug gebracht und nach einem nicht bekannt gegebenen Bestimmungsort überführt.

WTB **Basel**, 5. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) In England sind 40 Missionäre und Missionskaufleute aus Kamerun eingetroffen, die zum Teil schon auf der Goldküste interniert waren.

*

Englands Antwort auf Amerikas Protestnote.

bb **London**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Es wird mitgeteilt, daß die englische Antwort auf die amerikanische Protestnote nicht allgemein auf Grund diplomatischer Erwägungen abgefaßt werde. Die Antwort werde im Gegenteil im weitesten Maße von militärischen und maritimen Rücksichten diktiert sein. Von der Preisgabe irgendwelcher Interessen zum Schaden der Alliierten und zum Besten der Feinde könne keine Rede sein.

*

Kampf auf dem Schwarzen Meere.

bb **Berlin**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Aus Varna wird der „Deutschen Tageszig." gemeldet, daß man dort in der Nacht vom Sonntag auf Montag vom Schwarzen Meere her Kanonendonner hörte.

*

Die Franzosen auf Belfort zurückgedrängt.

bb **Zürich**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Aus Bonfol im Bekner Oberland wird gemeldet: Aus dem Illtal und seinen Anhöhen sind nunmehr die Franzosen vollständig verdrängt. Sie haben ihr Hauptquartier in der Richtung auf Belfort verlegt. Westlich Mülhausen wurden alle französischen Versuche, aus Thann auszuschwärmen, abgewiesen. Ihre Angriffe, zum Teil sehr gut von der schweizerischen Grenze aus zu beobachten, endigten mit negativem Erfolg. Man glaubt, daß die Franzosen demnächst das Largtal räumen werden.

*

Heftige Kämpfe in Polen.

bb **Genf**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach einer hier eingelaufenen Meldung nimmt laut „Berliner Tagebl." im Raume der Bzura und Rawka die Schlacht mit größter Heftigkeit ihren Fortgang. Man berichtet von furchtbaren Angriffen, welche die Deutschen mit Warschau als Ziel an der Bzura unternommen haben. Mit gleicher Erbitterung toben die Kämpfe östlich von Lowicz. Ueberall mache sich eine gewaltige Kraftaufwendung der Deutschen bemerkbar, um die russische Front zu durchbrechen.

bb **Berlin**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Wie dem „Lokal-Anzeiger" telegraphiert wird, meldet das Reuter-Bureau aus Petersburg, daß die Deutschen am 3. Januar abends versucht hatten, nach dem rechten Ufer der Weichsel überzusetzen.

*

Die deutschen Bombenwerfer.

bb **Dünkirchen**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der „Daily Mail" wird dem „Berl. Tagebl." zufolge von hier aus bestätigt, daß die deutschen Flieger am Nachmittag des 2. Januar wieder über den Vororten Godekerque und Rosendaal erschienen und eine Anzahl Bomben auf die dortigen Munitions- und Proviantlager der Engländer warfen und bedeutenden Schaden anrichteten. In Godekerque, das besonders stark zu leiden hatte, verursachte eine Bombe eine Feuersbrunst, die einen Teil des Ortes zerstörte. In beiden Orten wurden insgesamt 160 Personen getötet.

Die Vermittelung des Papstes.

WTB **Wien**, 5. Jan. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Papst Benedikt XV. hat am 31. Dezember an Se. Apostolische Majestät nachstehendes Telegramm gerichtet:

Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Ew. Majestät beseelt sind, bitten wir Ew. Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung souveräner Großmut, indem Ew. Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge.

Auf das Telegamm an den Kaiser von Oesterreich ist folgende Antwort eingegangen:

Tiefgerührt von dem Gefühl christlicher Nächstenliebe, die Ew. Heiligkeit zu der großherzigen Initiative bewogen haben, welche auf den Austausch der für den Militärdienst als unfähig erkannten Kriegsgefangenen abzielt, habe ich bereits auf telegraphischem Wege meinen Botschafter beim Heiligen Stuhle beauftragt, dem Kardinalstaatssekretär mitzuteilen, daß meine Regierung diesem liebreichen Vorschlag grundsätzlich von Herzen zustimmt und daß sie sich beeilen wird, mit den in Betracht kommenden Staaten in Verhandlungen einzutreten, um den Vorschlag Ew. Heiligkeit einer praktischen Verwirklichung zuzuführen.

WTB **Rom**, 5. Jan. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Wie „Giornale d'Italia" unterm 4. Januar erfährt, hat der Heilige Stuhl auf seine Anregung betr. den Austausch kriegsuntüchtiger Gefangenen von Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Montenegro, Serbien und der Türkei günstige Antworten erhalten. Frankreich ließ gestern durch Vermittelung des belgischen Vertreters am Heiligen Stuhle seine Zustimmung offiziös zu erkennen geben. Die offizielle Antwort wurde gestern abend erwartet.

WTB **London**, 5. Januar. (Telegramm, 2 Uhr nachts.) Auf die Bitte der Londoner „Daily Chronicle" an den Papst um eine Aeußerung zu Beginn des neuen Jahres ließ dieser durch den Kardinalstaatssekretär Caspari antworten, da er den Krieg nicht aufhalten könne, tue er alles, um seine schmerzlichen Folgen für die armen Gefangenen und deren Familien zu lindern. Er beschwöre die Regierungen der kriegführenden Staaten, dem schrecklichen Kriege ein Ende zu setzen, und fordere die Presse aller Länder auf, ihm mit aller Macht bei der Friedensmission beizustehen.

bb **Berlin**, 5. Jan. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Der „Lokal-Anzeiger" meint, daß durch die Initiative des Papstes, die kriegsuntauglichen Gefangenen auszutauschen, mindestens 150 000 Gefangenen die Rückkehr in die Heimat ermöglicht wird.

Deutsches Reich.

Von der Reichsbank.

W Der letzte Bankausweis kann für 1914 in seinem Gesamtbilde als befriedigend bezeichnet werden. Der Goldzuwachs von 17,3 Millionen ist zwar geringer als in den Vorwochen, doch ist hierbei zu berücksichtigen, daß die letzte Bankwoche drei Feiertage hatte. Auch in der Bewegung an Darlehnskassenscheinen sind die Einwirkungen des Jahresendes zu erkennen. Von den Darlehnskassen wurden 168 Millionen ausgeliehen. Der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen betrug 871 Millionen gegen 749 Millionen am 23. Dezember. In den Verkehr wurden weitere 46 Millionen übergeführt. Zieht man die vermehrten Zahlungsbedürfnisse für die Truppen in Betracht, so zeigt der reguläre Verkehr ein wesentlich vom Vorjahre abweichendes Bild. Bei einer Vergleichung des Zuwachses der Anlagen mit dem Vorjahre ergibt sich, daß die Steigerung 1914 um fast ½ Milliarde geringer war als 1913. Die bankmäßige Deckung erhöht sich um 280,9 Millionen gegenüber 509 Millionen, was erheblich auf die Anforderungen des Reiches zurückzuführen ist, während die Wechseldiskontierung im Gegensatz zum Vorjahre nicht wesentlich war. Hierin spiegelt sich die Tatsache wieder, daß die Banken, da das Publikum nur in geringem Umfange Kapitalsanlagen vornimmt, über reiche flüssige Mittel verfügen. Die geringe Inanspruchnahme des Wechseldiskonts ist auf den fehlenden Ultimobedarf der Börse und der Spekulation zurückzuführen. Die Abnahme der fremden Gelder darf wesentlich auf den großen Bedarf des Reiches und der öffentlichen Kassen zum Jahresschlusse zurückgeführt werden. Trotzdem ist die Gesamtsumme noch nahezu 1 Milliarde höher als 1913. Der Notenumlauf ist der höchste, den die Bank zu verzeichnen hatte, doch steht diesem ein Rekord-Goldbestand gegenüber. Der Goldbestand beträgt jetzt 41,5 Prozent des Notenumlaufs gegen 35,1 Prozent im Jahre 1913 und 30,8 Prozent im Jahre 1912. Die bankmäßige Notendeckung bei den Barvorräten betrug 59,5 Prozent gegen 57,6 Prozent im Jahre 1913.

*

Vorstand des Deutschen Städtetages.

WTB Im Berliner Rathause fand gestern vormittag eine stark besuchte Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages statt. Zahlreiche wichtige Fragen, die Kriegsmaßnahmen betreffen, wurden erörtert. Mit besonderem Nachdruck wurde von allen Seiten der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß zur Regelung der Nahrungsmittelfrage zielbewußte und energische Maßregeln aller beteiligten Stellen erforderlich sind; besonders notwendig erschiene zurzeit die sofortige Verwertung des starken Ueberauftriebes an Schweinen durch Herstellung und Ankauf von Dauerwaren. In letzter Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst ihren zukünftigen Bedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

*

Mehr „K"-Brot!

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:

Immer wieder kann man hören, daß es mit der Einbürgerung des Kriegsbrotes (d. h. desjenigen Brotes, welches über 5 Prozent Kartoffelzusatz enthält und mit einem „K" gezeichnet ist) langsam, sehr langsam geht. In zahlreichen Ortsteilen unserer größeren Städte, besonders natürlich in den wohlhabenderen Gegenden, kann sich ein jeder durch Anfrage beim Bäcker überzeugen, daß das „K"-Brot überhaupt nicht zum Verkauf gestellt wird. Es ist dies leider ein Zeichen dafür, daß unserer Bevölkerung der Ernst unserer Nahrungsmittelversorgung im Kriege noch nicht genügend einleuchtet. Es liegt ja nicht immer und überall in der menschlichen Natur, Vorsorge für die Zukunft zu treffen. Aber hier, wo von allen Seiten als ein dringliches volkswirtschaftliches Gebot im Kriege die Verbreitung von „K"-Brot anempfohlen wird, sollte doch endlich mit der Sorglosigkeit aufgeräumt werden. Wir wollen annehmen, daß allein diese bisher der Grund für die bedauerliche Tatsache war, daß „K"-Brot noch keine Kriegspopularität gewonnen hat; denn frevelhaft wäre es geradezu, wenn etwa andere Gründe hierfür die Veranlassung bieten würden. Aber gesagt soll es doch werden, daß eine Minderbewertung des „K"-Brotes aus sozialen Gründen in höchstem Maße verwerflich wäre. Könnte man alle theoretischen Wünsche mit einem Schlage verwirklichen, so gäbe es in Deutschland, solange der Krieg währt, überhaupt nur Kriegsbrot einer Art und Qualität. Gerade aber, weil sich diese ideale Forderung aus technischen Gründen nicht ohne weiteres verwirklichen läßt, sollte jedermann das „K"-Brot als dasjenige ansehen, welches ihm die patriotische Ehre als Nahrungsmittel vorschreibt, und jede Anschauung, als ob dieses Brot etwa eine Proletarisierung des Speisezettels für ihn bedeute, sollte er als unpatriotisch zurückweisen. Jeder soll bei seinem Bäcker „K"-Brot verlangen; er tut damit weder seinem Geschmack noch seiner Gesundheit etwas zuleide, denn es ist vollkommen erwiesen und immer wieder festgestellt worden, daß „K"-Brot ebenso gesund wie schmackhaft ist. Was der einzelne durch den Konsum von „K"-Brot beweist, ist: daß er bereit ist, seine Nahrung schon jetzt so einzurichten, daß wir den Krieg auch auf diesem Gebiete durchhalten können. So kann und muß jeder, der es noch nicht getan hat, seine bisherige Sorglosigkeit in eine Mitarbeit an unserer Nahrungsvorsorge verwandeln.

Ausland.

Der neue Vizekönig von Irland.

W **London**, 4. Jan. Lord Wimborne ist als Nachfolger Aberdeens zum Vizekönig von Irland ernannt worden.

*

Amerikanisches Einwanderungsgesetz.

W **Washington**, 4. Jan. Der Senat hat den Gesetzentwurf über die Einwanderung mit einem die Einwanderung von Analphabeten verbietenden Artikel angenommen. Präsident Wilson ist gegen deren Ausschließung und teilte mit, daß er sein Veto gegen diesen Entwurf einlegen werde. Der Senat nahm einen Zusatzantrag dazu an, der belgischen Ackerbauern die Einwanderung gestattet.

*

Die Revolution in Paraguay beendet.

W **Buenos Aires**, 4. Jan. Die Regierung erhielt einen Bericht der argentinischen Gesandtschaft aus Assuncion, daß die Umsturzbewegung in Paraguay erstickt ist. Abteilungen Aufständischer überschritten die argentinische Grenze und sind entwaffnet worden.

Gerichtliches.

W **Leipzig**, 4. Jan. Heute fand vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Menge ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der Schreiber Alfons Reutenauer aus Kiel, gebürtig aus dem Elsaß. Der Angeklagte hat in den Jahren 1907—1913 bei der zweiten Matrosendivision in Kiel gedient, zuletzt auf dem Kreuzer „Goeben". Er mußte jedoch im Oktober 1913 wegen schlechter Führung entlassen werden. Nach dem Eröffnungsbeschluß hat er 1914 in Kiel und im Ausland den Versuch gemacht, geheimzuhaltende Einrichtungen auf deutschen Kriegsschiffen zur Kenntnis des französischen Nachrichtenbureaus zu bringen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde unter Einrechnung einer ihm am 1. Juli 1914 in Kiel auferlegten einmonatigen Gefängnisstrafe wegen versuchten Verbrechens der Spionage zu vier Jahren sechs Monaten und einer Woche Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, ferner wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Heitere Ecke.

Unter Vertten. „Dort kommt der Geheimrat Meier — vor vier Wochen, als er zum Konzilium bei einem meiner Patienten war, hat er der Familie gesagt, der Mann werde die Nacht nicht überleben — jetzt muß ich's ihm schonend beibringen, daß der Mann noch lebt!"

Nachruf!

Den Heldentod für das Vaterland starb am 12. Dezember bei Erstürmung eines russischen Schützengrabens der

Volksschullehrer

Otto Ortmeyer,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in dem Gefallenen, der erst seit Ostern 1913 in unsern Diensten stand, einen pflichttreuen, strebsamen Lehrer, den wir in gutem Andenken behalten werden.

Herne, den 31. Dezember 1914.

Namens der Stadtschuldeputation
Dr. Sporleder,
Erster Bürgermeister. 36

Herner Turnklub.

Bei den Kämpfen im Osten fiel unser Mitglied, der Lehrer

Otto Ortmeyer,

Unteroffizier im Ersatz-Regiment Nr. 147, nachdem ihm einige Tage vorher das Eiserne Kreuz verliehen worden war.

Auch er war uns ein lieber, eifriger Turngenosse, auf den wir für die Zukunft grosse Hoffnung gesetzt hatten. 50

Herne, den 4. Januar 1915. **Der Turnrat.**

Ich wohne jetzt Schaeferstr. 10
Dr. May.
Sprechstunden: 9–10½ uud 2½–4 Uhr.

Trauerhüte

von 3.50 Mk. an
empfehlen
Geschwister Cosmann,
Fernruf 735. **HERNE,** Bahnhofstr. 69.

Allen Bekannten und früheren Kunden zur gefl. Nachricht, dass ich

mein Geschäft

wieder selbst übernommen habe.

Georg Koch, Friseur,
42 Mont-Cenisstr. 16.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder!

Grosse Auswahl in Neuheiten
Solide Ware! Billigste Preise!

Leiste für jeden Schirm Garantie!
Reparaturen schnell und billig!

Carl Schluckebier,
Herne, Bahnhofstrasse 40. 3296

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.
Firma Wilh. Gerbsch
Inhaber: MAX ROLLENHAGEN, Herne.
1. Etage, Bahnhofstraße Nr. 118, I. Etage.

Kreis-Krieger-Verband Herne.

Der Wehrmann

Christian Jung

ist an seinen Verwundungen, die er auf dem Felde der Ehre erlitten hat, gestorben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Jan., nachm. 3½ Uhr vom evangel. Krankenhause aus statt.

Die Mitglieder des Kreis-Kriegerverbandes Herne versammeln sich punkt 3½ Uhr am ev. Krankenhause.

DieEhrenbezeugungen gibt der Verein ehem. Angehörige des 16. Armeekorps, welcher sich punkt 2¾ Uhr in seinem Vereinslokale einzufinden hat.

Der II. Vorsitzende
32 Vogel.

Bestellt den Herner Anzeiger!
Unübertroffen reicher Inhalt!

Gebt Gaben für die Beschaffung von Lektüre für unsere Soldaten

---

Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Waschkesselöfen,
Kinderwagen,
Klappwagen
Herde und Oefen,
Ersatzteile
verkaufen wir wegen des Krieges bedeut. unt. Preis.

Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 6c
neben der ev. Kirche.

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. Preis 60 Pfg.

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Ohne Inserate kein Umsatz,
Ohne Umsatz kein Gewinn.

Wertvolles Nachschlagewerk über den Weltkrieg 1914!

Gerade jetzt empfehlen wir allen Gebildeten, besonders Politikern, Schriftstellern, den im öffentlichen Leben stehenden Personen usw. dringend ein Abonnement auf unsere Wochenschrift für Politik und Kultur. Neben hervorragenden, auf den Krieg bezüglichen sonstigen Beiträgen bringt die „Allgemeine Rundschau" eine gewissenhafte vollständige

Kriegs-Chronik

mit Kriegskalender, die für alle Zeiten und Generationen als ein wertvolles Nachschlagewerk aufgehoben werden wird. Wer die „Allgemeine Rundschau" noch nicht näher kennen lernte, wird durch ein solches Kriegs-Abonnement sicher veranlasst werden, ihr auch für später ein treuer Abonnent zu bleiben. — Bestellungen nehmen die Postanstalten in allen Orten Deutschlands und die Postämter in den neutralen Auslandsstaaten sowie alle Buchhandlungen entgegen. Preis pro Quartal M. 2.60. Wer die Kriegs-Chronik vollständig besitzen möchte, muss sämtliche seit Anfang August erschienenen Nummern abonnieren. Diese Hefte werden nachgeliefert von der

Geschäftsstelle der
„Allgemeinen Rundschau"
München, Galeriestrasse 35a Gh.

P. S. Probenummern werden an jeden Interessenten im In- und Auslande — auf Wunsch vier Wochen lang — gratis abgegeben von der Geschäftsstelle in München, sowie von allen Buchhandlungen.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 8. Januar 1915,** 10 Uhr vorm., werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst folgende Gegenstände als: 33

1 Badeeinrichtung, 1 Lederwalze, 1 Posten Schulkornister, Reisekoffer, Rucksäcke, Marktaschen, Schuhleisten, Stiefeleisen, Sohlen- und Schuhstifte, Sohlennägel, Brenneisen, Hosenträger, Bürsten, Abfalleder, Arbeitsständer und sonstige Bedarfsartikel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Herne, den 4. Januar 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Abiturient erteilt gründlichen
Nachhilfeunterricht
in Gymnasialfächern. 10
Bahnhofstr. 31.

Unterricht

in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von
Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr. 50, neben der kath. Kirche. 1779

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3,
Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Taschenlampe

unentbehrlich für jeden **Soldaten, postfertig** zu haben bei
Tillmann,
Bahnhofstr. 61.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

Mehrere gebrauchte
Gaslampen
zu kaufen gesucht.
Offert. unter **K. L. 6742** an die Geschäftsstelle des Herrn. Anz.

Als 31
Hausschlächter
Spezialität: sämtliche Wurstwaren empfiehlt sich
C. Wagner,
Mont-Cenisstr. 33.

---

ff. Süssrahm-Margarine
9 Pfd. für nur Mk. 5.40 portofrei gegen Nachnahme. 1697
H. Spanier, Löhne i. W.

Guterhaltener, leichter
Bäckerwagen,
abnehmbar, zu verkaufen. (22
Silki, Roonstraße 50.

Zuschläger Nieter u. Hilfsarbeiter

zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung bei zehnstündiger Schicht gesucht.

Viktor Halstrick Wwe.,
Gruben- und Kokswagenfabrik,
6744 **Herne i. W.**

Suche für meine Ziegelei einen zuverlässigen 44
jungen Mann
oder
Halbinvaliden.
Aug. Fr. Schmitz,
Hotel Schmitz.

Zum sofortigen Eintritt werden noch mehrere
Dreher, Schlosser und Hülfsarbeiter
gesucht. (26
H. Flottmann & Comp.

Einen Jungen von 14 bis 16 Jahren als
Laufburschen
sucht zu sofortigem Eintritt
45 **Hotel Schmitz.**

Ein tüchtiger 6677
Laufbursche
für sofort gesucht.
Bäckerei Michels,
Schwedenstraße 32.

Selbständig arbeitender
Bäcker
verheiratet, sucht Stellung für sofort ev. auch später.
Schriftl. Angebote u. **C. B. 5** an die Geschäftsst. d. Herner Anz.

Ein älteres 54
Mädchen oder Frau
zur Führung eines kleinen Haushalt sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Fräulein
von 17 Jahren, welches schon in den ersten Häusern tätig gewesen ist, sucht Stellung als
Dienstmädchen
in Herne oder nach auswärts.
Näheres 12
Mittelstraße 20, 2. Etg. links.

Damen

können gegen mäßige Vergütung unter fachmännischer Leitung ihre **eigene Garderobe** anfertigen (nachmittags). 38
Herner Zuschneideschule
Mathilde Böger,
Bahnhofstraße 29, 1. Etg.

Es sind zu vermieten:
per sofort oder später
Wilhelmstr. 40, 3. Etage, 2 Zimmer.
Wilhelmstr. 40, Ladenlokal mit 1 Zimmer.
Schulstraße 25, 3. Etage, 2 Zimmer.
Bahnhofstraße 12, 2. Etage, 4 Zimmer u. 1 Mansarde.
Ladenlokal v. d. Heydtstr. 38 mit vollständiger Geschäftseinrichtung.
Per 1. April:
v. d. Heydtstr. 12, 2. Etage, 4 Zimmer.
Bismarckstr. 26, 1. Etage, 4 Zimmer und 1 Badezimmer.
Bismarckstr. 28a, 2. Etage, 3 Zimmer.
Bismarckstr. 30, Parterre, 3 Zimmer.
Bismarckstraße 30, 2. Etage, 2 Zimmer. 55
C Sickmeyer,
Bahnhofstraße 15,
1. Etage.

Hübsche, abgeschlossene 4
1. Etagenwohnung
von 5 Zimmern, zum 1. April 1915 zu vermieten.
Heinrich Goos, Siepenstr. 3.

Abgeschl. Etage
4 Zimmer, Baderaum nebst allem Zubehör an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen 5484
G. Jansen, Kaiserstr. 16.

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die
1. Etage
bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten. Preis **625** Mk. fürs Jahr.
Desgleichen eine **ebensolche Wohnung** und Zubehör im Hause **Bochumerstr. Nr. 39, 2. Etage.** Preis 600 Mk. fürs Jahr. 6679
Jean Vogel.

Eine abgeschlossene
Etage
von 4 Zimmern zum 1. April zu vermieten. 46
Schulstraße 26.

Schöne abgeschlossene
1. Etagen-Wohnung
von 5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, zum 1. April d. J. zu vermieten. 6771
Schmitz, Binckestraße 24.

Abgeschlossene 6664
II. Etage
5 Räume, Badezimmer und Mansarde, Gas und elektrisch Licht zum 1. April evtl. auch früher zu vermieten.
F. Düsener, Manteuffelstr. 4

Verschiedene 6683
Wohnungen
von **3, 4** und **5** Zimmern, zum 1. April 1915 an ruhige Leute zu vermieten.
Otto Norpoth,
Friedrichstraße 1.

Gebr. van Eupen, Herne
Fabrikstrasse 9 — Telefon 122
Größtes und leistungsfähigstes
Möbeltransportgeschäft am Platze
empfiehlt sich zu Umzügen in Herne und nach außerhalb.

II. Etage

6 Zimmer zum 1. April zu vermieten. 35
A. Grüne,
Bahnhofstr. 9c.

In meinem Hause Brunnenstraße 8 ist eine abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
zum 1. April zu vermieten.
Näheres zu erfragen
47 **M. J. Breuer,** Schaeferstraße 78.

Eine 9
Wohnung
von 3 Zimmern sofort zu vermieten.
Wilh. Thöne,
Bochumerstr. 87.

Wohnung
von 2, 3 oder 4 Zimmern für sofort oder zum 1. April zu vermieten. 37
Witwe Weitz,
Mühlenstraße 13.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, parterre, sofort od. später zu vermieten. 24
Dammstraße 5.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten.
Peter Olivier,
6 Herne II, Bismarckstr. 99

Eine 7
Wohnung
von 2 Zimmern zum 15. Januar oder 1. Februar zu vermieten.
Herne II, Auguststr. 54.

Börnig.

In dem Hause Kirchstr. 110 sind 2 abgeschlossene
6-Zimmer-Wohnungen
parterre und 2. Etage, mit Stall und Gartenland, im ganzen oder geteilt zum 1. April zu vermieten.
Näheres dortselbst parterre. 25

3-Zimmer-Wohnung
in einem Hinterhause an der Bahnhofstr. wegzugshalber zum 1. Februar an nur kleine Familie zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Mansardenwohnung
von 3 Zimmern zum 1. Februar an ruhige Leute zu vermieten.
52 **Wilhelmstraße 14.**

Eine schöne 49
3 Zimmerwohnung
zum 1. April zu vermieten.
Hermann Fischer,
Hohene Straße 20.

Wohnungen

mit Keller und Stall und etwas Gartenland zu vermieten.
Näheres 40
Gräffstraße 23.

Schöne möbl. 6662
Balkonzimmer
sind sofort oder später an Damen oder Herren billig zu vermieten.
Binckestr. 28, 3. Etg.

Besser 6775
möbl. Zimmer
und ein einfaches Zimmer zu vermieten.
Neustraße 10, 1. Etage.

Freundl. möbl. 14
Zimmer
sofort an Herrn oder Dame zu vermieten evtl. mit Pension.
G. Behm,
Rosenstr. 11, 2. Etg., l.

Mehrere junge Leute erhalten saubere und billige 17
Schlafstelle
in properem Hause.
Näheres **Mühlenstr. 15.**

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 6909
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Verloren.

Auf dem Wege von der Wirtschaft Emmerich bis zum Möbelgeschäft Lissmann ein
Trauring
verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers abzugeben. 41

Ein Wurf sieben Wochen alter deutscher 53
Schäferhunde
evtl. mit **Stammbaum** gegen Erstattung der Futterkosten sofort zu verschenken.
Wilhelmstr. 37, 2. Et.

Ein 48
Kriegshund
abhanden gekommen. Auf den Namen **Harras** hörend. Wiederbringer erhält Belohnung.
Schaeferstraße 78.



Ich habe einen

grossen Posten Mantelstoffe wie Flauschstoffe, Cheviots, Krimmer usw. sehr billig gekauft und gebe dieselben preiswert wieder ab. Ebenso grosse Mengen Buxkin-Reste für Knaben-Anzüge und -Hosen sehr billig, ebenso Reste für Kostümröcke. Abgepasste Weihnachts-Kleider sehr billig.

Heinr. Schüren, Herne,
Bahnhofstrasse 10b. **Telephon 427.** **Ecke Mont-Cenisstrasse**

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Dienstag, den 5. Januar 1915. Nummer 3.

Kriegs-Tagebuch.

XX.

29. Dezember.

Französische Angriffe bei Nieuport werden abgewiesen. Zwischen Richebourg l'Avoué und dem Kanal d'Aire à la Bassée werden Engländer und Inder unter schweren Verlusten aus ihren Stellungen geworfen. Der bei Notre Dame de Lorette verlorene Schützengraben wird zurückerobert. In der Gegend Souain-Mahiges und nordöstlich Chalons brechen französische Angriffe im deutschen Feuer zusammen. (4 Offiziere und 310 Mann gefangen, zahlreiche Franzosen gefallen.) In den Argonnen wird eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris genommen (275 Franzosen gefangen). Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheitern gänzlich.

In Polen schreitet der Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat, fort.

Der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

In den Karpathen macht der Angriff der österreichisch-ungarischen Truppen im oberen Flußgebiet der Latorcza gute Fortschritte. Nordöstlich des Lupkower Passes, an der Front nördlich Krosno-Tuchow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft. (Vom 11.—20. Dez. werden von den österreichisch-ungarischen Truppen insgesamt 43000 Russen gefangen.)

21. Dezember.

Bei Birschoote werden 230 Gefangene gemacht. Angriffe der Franzosen in der Gegend Albert, nordöstlich Compiegne, bei Souain und Perthes werden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen. Im westlichen Teile der Argonnen nehmen die deutschen Truppen einige Schützengräben. Oestlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun werden die französischen Angriffe, zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

In Polen stehen die deutschen Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diesen Abschnitt schon erzwungen.

In den Karpathen werden im Gebiet des Uszoker-Passes 650 Russen gefangen.

Das französische Unterseeboot „Curie" wird, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an der österreichisch-ungarischen Küste beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wird gefangen genommen.

Das österreichisch-ungarische Unterseeboot XII greift in der Otrantostraße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen, an, torpediert das Flaggschiff (vom Typ Courbet) zweimal und trifft beide Male.

22. Dezember.

Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und südlich Birschoote weisen die deutschen Truppen leicht ab. Bei Richebourg l'Avoue werden die Engländer wieder aus ihren Stellungen geworfen. Angriffe nördlich Sillery, südöstlich Reims, bei Souain und Perthes, werden zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Südlich Tomaszow wird von österreichisch-ungarischen Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen. In einem Gefechte an der unteren Nida werden über 2000 Gefangene gemacht. Im oberen Ungtale machten die österreichisch-ungarischen Truppen 300 Gefangene und dringen weiter vor.

23. Dezember.

Infanterieangriffe in der Gegend Souain und Perthes werden abgewiesen. — Die deutschen Truppen haben von Soldau-Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindliche Stellung bei Mlawa sind wieder in deutschem Besitz. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht. — Am Bzura- und Rawka-Abschnitt finden an vielen Stellen heftige Bajonettkämpfe statt, wobei die Russen große Verluste erleiden.

Die türkischen Truppen tragen im Kaukasus zwischen Olti und Id einen Sieg davon und treiben die Russen, die mehrere Stellungen aufgeben und in Unordnung fliehen, über die Grenze zurück (1000 Gefangene).

24. Dezember.

Oestlich Festubert wird den Engländern ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen. Gesamterfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern: 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer gefangen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet, 3000 Tote). Bei Chivy nordöstlich Vailly werden 172 Franzosen gefangen genommen. Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont werden abgewiesen. — Ein deutsches Flugzeug kreuzt über Dover und wirft eine Bombe ab, die keinen Schaden anrichtet.

Ein türkisches Kriegsschiff im Schwarzen Meer beschießt mit Erfolg das russische Linienschiff „Rostislav" und versenkt die Minenleger „Oleg" und „Athos".

25. Dezember.

Leichte englische Seestreitkräfte machen einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge werfen gegen zu Anker liegende Schiffe und gegen einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, ziehen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. (Nach späterer Meldung sind vier englische Flugzeuge verloren, ein Flieger wird vermißt.) Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge klären gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielen sie durch Bombenwürfe auf zwei englische Zerstörer und einen Begleitdampfer Treffer.

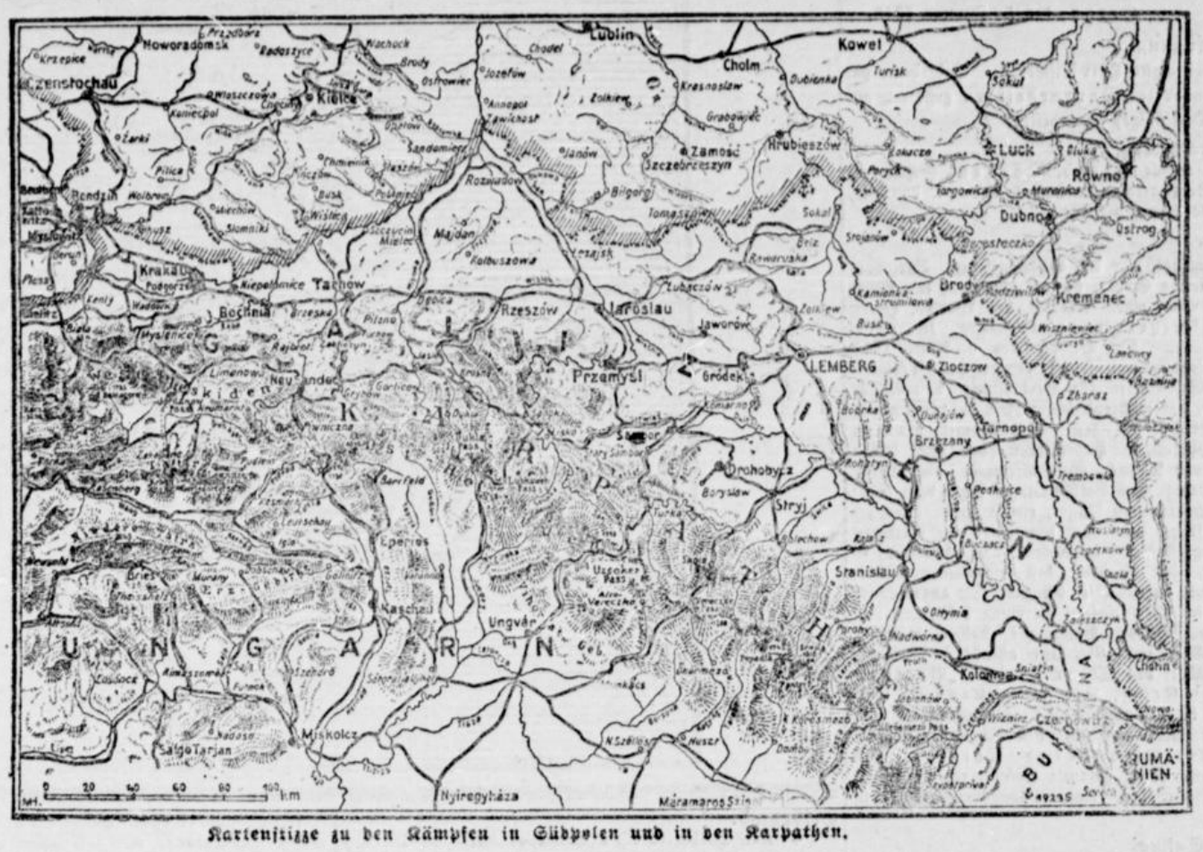
Bei Nieuport werden in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen. Bei kleineren Gefechten in der Gegend Libone südöstlich Amiens und Traisle-Val, nordöstlich Compiegne, werden gegen 200 Gefangene gemacht.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lötzen werden abgeschlagen (1000 Gefangene). — Südlich der Weichsel schreiten die Angriffe der Verbündeten am Bzuraabschnitt fort. — Die österreichisch-ungarischen



Erzherzog Eugen, Oberkommandant der österreichischen Balkanstreitkräfte.

An Stelle des bisherigen Oberkommandanten der Balkanstreitkräfte Oesterreichs, F. Z. M. von Potiorek, wurde der General der Kavallerie, Erzherzog Eugen, ernannt. Erzherzog Eugen wurde am 21. Mai 1863 in Groß-Seelowitz als der vierte Sohn des Erzherzogs Karl Stephan und der Erzherzogin Maria Theresia geboren und ist ein Neffe des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht. Er ist Großmeister des Hoch- und Deutschmeister-Ordens und als solcher Inhaber des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. Ferner ist er noch Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 41 und Chef des preußischen Kürassier-Regiments Graf Wrangel Nr. 3.



Kartenskizze zu den Kämpfen in Südpolen und in den Karpathen.

Truppen nehmen nach vierzigtägigem Kampfe den Uszokpaß. In Galizien führen die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gewannen wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jasło.

26. Dezember.

Nordöstlich Albert macht der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boiselle, dem ein erfolgreicher Gegenstoß der deutschen Truppen folgt. Französische Angriffe im Meurissons-Grund (Argonnen) und südöstlich Verdun brechen in deutschem Feuer zusammen. Im Oberelsaß greifen die Franzosen die deutschen Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe werden zurückgeschlagen.

In Polen machen die deutschen Angriffe am Bzura- und Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte. Südöstlich Tomaszow wird die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Vor der zwischen Romanow und Tuchow angesetzten russischen Offensive werden die österreichisch-ungarischen Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen.

Das japanische Parlament lehnt eine Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen ab. Der Mikado ordnet darauf die Auflösung des Parlaments an.

Der Kampf um Lodz.

bb Einem Bericht des Kriegsberichterstatters Ad. Zimmermann in der „Germania", in dem er in anschaulicher Weise das Wogen der Kämpfe um Lodz schildert, entnehmen wir u. a. folgende Einzelheiten:

Am Morgen des 6. Dezember sind die Truppen der Armee Mackensen nach neunzehntägigem schweren Ringen in Lodz eingerückt. In Anbetracht der Stärke des Feindes und seines heldenhaften zähen Widerstandes, in Anbetracht ferner der moralischen Bedeutung des Erfolges und seiner Rückwirkung auf die Stimmung in Rußland, schließlich um der großen Stadt selbst willen mit ihrer dem Zarenreich unter den augenblicklichen Verhältnissen doppelt unentbehrlichen Industrie war die Einnahme von Lodz ein Ereignis von besonderer militärischer, politischer und materieller Tragweite. Sie war das Ergebnis der Strategie Hindenburgs, die nach dem Scheitern des auf anderer Grundlage gedachten Vorstoßes gegen die Linie Warschau-Iwangorod zu einer Neuorientierung der Armee und nach deren Durchführung zu einer neuen Offensive über Thorn und Posen als Stützpunkte geführt hatte, der Energie und Geschicklichkeit des Vorgehens der Armee Mackensen und der Tapferkeit, Selbstverleugnung und Ausdauer der Truppe in allen ihren Teilen. Die neue Offensive setzte Anfang November ein und führte zu einer gründlichen Ueberraschung der Russen, die Hindenburg auf Grund seines Rückmarsches von Warschau auf Iwangorod für geschlagen und die deutschen Truppen im Osten aus demselben Grunde für nicht mehr angriffsfähig hielten. Die Russen hatten ihrerseits die Offensive ergriffen, und zwar auf Südosten, und namentlich auf das reiche Schlesien, als die Heeressäulen Mackensens in ihre rechte Flanke stießen. Es folgten die Gefechte von Wloclawek an der Weichsel oberhalb Thorns, von Kutno und von Dabie, einem Ort etwa 70 Kilometer nordwestlich von Lodz. Wloclawek und Kutno beherrschen die Bahn Thorn-Lodz, Dabie einen wichtigen Uebergang über den Ner, einen rechten Nebenfluß der Warthe, dessen Quellwässer aus der Höhe von Lodz kommen und dessen vielfach sumpfiges Gelände einen Abschnitt bildet zwischen Lodz und den Wartheübergängen.

Die Russen wurden durch die genannten drei Gefechte auf Lodz geworfen. Rennenkampf, ihr Führer, kam dabei um Ehre und Reputation. An seine Stelle trat General Siewers.

Er war der Gegner Mackensens in dem heißen Ringen um Lodz, einem langen Kampf voll dramatischer Spannung und großzügigem Wechsel der Aussichten auf Erfolg. Mackensen zieht heran. Von Norden über Lendzyzia, von Westen über Kalisch-Sierads. Das Korps von Scheffer-Boyadel schiebt sich nach Norden vor und verriegelt die Straße nach Brzezinz-Bawa-Skierniewice, also die eine der Rückzugslinien der bei Lodz fechtenden russischen Truppe. Dann waren die letzten Abmarschstraßen Siewers, nämlich die über Petrikau und Tomaschow gesperrt, der russischen Armee nach freier Wahl ein neues Sedan oder Tannenberg sicher. Doch der russische Feldherr hat die ihm drohende Gefahr rechtzeitig wahrgenommen. Sein Alarmruf beflügelt das Vorgehen neuer Massen, die bald auf allen Straßen im Marsch auf Lodz sind. Auch Mackensen weiß, was es gibt. Auch er erwartet Verstärkungen. Die 5. russische Armee ist von Süden her zuerst an. Sie stößt auf den rechten Flügel der Deutschen, der bis zum Eintreffen seiner Verstärkungen über den Ner zurückgenommen wird, mit dem Befehl, diesen zu halten. Sind weitere Kräfte heran, wird von neuem vorgestoßen auch die 5. Armee auf den Raum von Lodz gedrängt und die Verbindung mit dem Korps Scheffer trotz alledem hergestellt werden. Da gerät dieses selbst in arge Bedrängnis. Von Osten her unterbrechen neue starke Truppen seine Verbindung mit der Masse der Armee Mackensens. Gleichzeitig wird es vom Süden her durch einen neuen Feind heftig angegriffen. Die neuen feindlichen Heeresgruppen reichen einander im Osten die Hand; im Westen von Scheffer steht die Armee von Lodz. Die russische Heeresleitung triumphiert; die Presse des Dreiverbandes jubelt, Deutschland habe die bisher schwerste Niederlage dieses Feldzuges erlitten; und die Lage des Korps Scheffer ist in der Tat in hohem Grade kritisch. Es scheint verloren; wäre es auch wirklich, wenn es einer nicht nur tapferen, sondern ihm wirklich ebenbürtigen Truppe gegenüberstände. Kriegsgefangenschaft oder Untergang Mann für Mann: das ist die Wahl, vor die es gestellt wäre. Doch der Feind ist ihm schließlich eben doch nicht gewachsen; er leidet an den Gefahren des bekannten kritischen Augenblicks, und so gelingt es dem bedrängten Korps bei Brzezinz schließlich, nicht nur sich durch die Russen durchzuschlagen, sondern noch obendrein 10 000 Gefangene zu Mackensen mit hinüber zu nehmen. Es wird der großen Klasse der in den Ruhestand versetzten Offiziere, die ja der Armee und dem Vaterlande in diesem Riesenkriege nach allen Richtungen hin die wertvollsten Dienste geleistet hat, viel Freude machen, daß die Ihren, und zwar nicht nur in der Person des Führers des braven Korps, des bisherigen Generalleutnants z. D. Litzmann, an dem Ruhmestage von Brzezinz hervorragenden Anteil haben.

War zeitweilig Sorge in das deutsche Hauptquartier eingekehrt — mit der Rückkehr des Korps Scheffer war sie geschwunden. Denn nun war Mackensen wieder am Spiel; die neuen Trümpfe in Gestalt von namhaften Verstärkungen waren heran und in seiner Hand. Und vorwärts ging es wiederum auf der ganzen Linie, vorwärts trotz aller Schwierigkeiten. Dieser Schwierigkeiten größte ist und bleibt der Schützengraben.

Die Russen haben von den Japanern gelernt und die Deutschen und — — leider auch die Franzosen wieder von den Russen. Doch sind die Russen zum mindesten uns gegenüber noch immer Meister in allerlei Maulwurfskünsten. Kaum haben sie Schützen entwickelt, so versinken diese im Boden. Sie dann aus ihrer Stellung herauszuschießen, dazu gehört Zeit und Geduld. Der Kampf um Lodz war ein Artillerieduell und ein Kampf von Schützengräben gegen Schützengräben. Lodz in einem Umkreis, den die Orte Pabianice, Lutomiersk, Skiers Brzezinz noch nicht annähernd begrenzen werden, muß aus der Vogelperspektive heute ungefähr aussehen, wie das Netz einer riesigen Kreuzspinne. Die Schützengräben sind die Fäden des Netzes, die Stadt selbst das Raubtier in der Mitte.

Schließlich blieb Mackensen der Stärkere. Aus einer Einkreisung der Stadt ist schließlich nichts mehr geworden. Nach heroischem Widerstande — namentlich die sibirischen Regimenter schlugen sich wie die Löwen — gab der russische Feldherr Lodz auf. Einigermaßen unerwartet; noch am 5. Dezember abends wurde überall gekämpft. Um 7 Uhr wurden die Hauptstraßenzüge der Stadt und ihrer Vor- und Nachbarorte für allen privaten Wagenverkehr gesperrt. In der Nacht ist die Armee dann in aller Stille mit unmwickelten Rädern abmarschiert. Am andern Morgen waren die russischen Schützengräben verlassen. Die Deutschen trauten dem Frieden nicht und sandten ein paar Granaten in die Stadt. Da ging, auf Veranlassung des Bürgerkomitees, auf der katholischen Pfarrkirche die weiße Fahne hoch. Um 9 Uhr zog der Sieger ein.

Die Flottenverluste Englands und Deutschlands.

bb Vor kurzem hatte die „Deutsche Tageszta." eine Zusammenstellung der Schiffsverluste der kriegführenden Mächte veröffentlicht. Wir fügen dieser Aufstellung noch den jüngsten Verlust des englischen Linienschiffes „Formidable" hinzu und so ergibt sich das nachstehende Bild. Dabei können, wie die „Deutsche Tageszta." schrieb, natürlich nur die sicheren und unbestrittenen Angaben benutzt werden. Auch müssen die Verluste an kleineren Fahrzeugen außer Betracht bleiben, der Kanonen-, Torpedo- und Unterseeboote. Die Angaben darüber sind oft unsicher und widersprechend, lassen sich nicht so leicht kontrollieren, auch sind solche kleineren Schiffe leichter zu ersetzen. Die Zusammenstellung berücksichtigt deshalb nur Schiffe mit über 2000 Tonnen Wasserverdrängung:

England		Deutschland	
Linienschiffe:			
Audacious	23 370 To.		
Bulwark	15 270 To.		
Formidable	15 250 To.		
Panzerkreuzer:			
Cressy	12 190 To.	Scharnhorst	11 600 To
Aboukir	12 190 To.	Gneisenau	11 600 To
Hogue	12 190 To.	Yorck	9 500 To
Good Hope	14 330 To.		
Monmouth	9 960 To.		
Geschützte Kreuzer:			
Hawke	7 470 To.	Leipzig	3 250 To
Hermes	5 700 To.	Hela	2 040 To
Pegasus	2 170 To.	Ariadne	2 660 To
Pathfinder	2 990 To.	Nürnberg	3 400 To
Amphion	2 500 To.	Emden	3 650 To
		Mainz	4 350 To
		Köln	4 350 To
		Magdeburg	4 550 To
	136 550 To.		60 950 To

Bei der Geheimniskrämerei der englischen Admiralität die nach dem Unglück der „Audacious" mit den Berichten über die Seeschlacht bei den Falklandinseln ihren Höhepunkt erreichte, ist eine Verlängerung der englischen Verlustliste nicht ausgeschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

† **Paderborn,** 3. Jan. Der Bischof von Paderborn Karl Joseph erhielt von dem Kaiser Wilhelm II. auf die Segenswünsche zum Weihnachtsfeste und Jahreswechsel folgende telegraphische Antwort: „Großes Hauptquartier, 29. Dez. 1914. Ihre treuen Segenswünsche zum Weihnachtsfeste und Jahreswechsel habe ich mit besonderer Freude entgegengenommen. Auch danke ich herzlich für die Meldung, daß die nationale Begeisterung wie die religiöse und sittliche Erneuerung des deutschen Volkes auch in den Herzen Ihrer Diözesanen so erfreuliche Früchte zeitigen und daß alle Gläubigen in der treuen Fürbitte für Kaiser und Reich in dieser ernsten Zeit nicht müde werden. Gottes Hilfe wird auch im neuen Jahre nicht von uns weichen und alle feindlichen Pläne an dem Heldenmut und der Opferwilligkeit des deutschen Volkes in Waffen zerschellen lassen. Wilhelm R."

Vermischtes.

Moltke und die Daten.

Es gibt Leute, die für Daten keinen Sinn, d. h. kein Gedächtnis besitzen. Merkwürdigerweise soll zu ihnen auch Helmuth von Moltke gehört haben. Ungenauigkeiten dieser Art sind ihm wenigstens in seinen Schriften ziemlich zahlreich nachzuweisen. Auch in der Einleitung zu Moltkes Briefen aus der Türkei macht der Herausgeber, Professor G. Hirschfeld, auf diesen Umstand aufmerksam und erinnert daran, daß der Generalfeldmarschall auch mit Geburtsdaten auf recht schlechtem Fuße gestanden zu haben scheint. Schrieb Moltke doch einmal an seine Mutter: „Ich muß Dir gestehen, daß ich mich nicht mehr recht besinnen kann, ob Dein Geburtstag auf den 2., 3. oder 4. dieses Monats fällt." Auch hinsichtlich seines eigenen Geburtstages irrte er sich, verlegte ihn zum Beispiel vom 26. auf den 28. Oktober und dementsprechend heißt es auch in einem seiner Briefe: „Uebrigens hatte ich mich in dem Datum meines Geburtstages geirrt, und Du wußtest ihn besser als ich." Zieht man dies in Betracht, so wirkt es drollig und erheiternd, wenn Moltke nichtsdestoweniger seine Schwägerin einmal ernsthaft tadelt, weil einem ihrer Briefe das Datum fehlte — „gegen das," wie er hinzufügt, „die Damen in der Regel eine Abneigung haben."



Karte von Flandern.

Alle Angriffe unserer verbündeten Feinde im Westen haben es nicht vermocht, die deutschen Truppen zurückzudrängen. Aus der Karte ersehen wir nun, welchen ungefähren Verlauf die Schlachtfront in Flandern nimmt. Sie erstreckt sich vom Meere bis hinunter nach Frankreich. Die sehr schlechten Wetterverhältnisse dort haben die Operationen in den letzten Tagen stillgelegt. Nur an einigen Stellen gab es Kämpfe, so bei Bethune, wo den Engländern, die erst kürzlich hier eine schwere Niederlage erlitten, wieder einige Stellungen entrissen wurden. Bei Nieuport selbst ereignete sich nichts Wesentliches, und von einer Wiedereinnahme des von feindlichem Geschützfeuer vollständig zerstörten Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den hohen Wasserstand des Ueberschwemmungsgebietes Abstand genommen.

Morgen, Mittwoch, dem Feste der „Heil. Drei Könige", erscheint kein „Anzeiger".

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 5. Januar 1915.

Kirchliche Verfügung.

+ Der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn hat unter dem 2. Januar den Bergarbeitern gestattet, am 6. Januar (hl. Dreikönige) zu arbeiten.

+ Das Eiserne Kreuz.

Dem Bergreferendar Theod. Dörnen, Schwiegersohn des Herrn Bergwerksunternehmers Storck von hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Kriegsvortrag.

e. Dem Geschäftsführer des Bildungs- und Vortragsvereins, Herrn Rektor Ewald, ist es gelungen, für Mittwoch, den 13. Januar, einen Meister des Wortes, Herrn Dr. Viktor Pohlmeyer aus Oranienburg, zu einem Vortrage zu gewinnen. Dr. P., der am 6. April 1913 das erste Vierteljahrhundert seiner rednerischen Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung vollendete, hat während dieser Zeit an viertausendmal die Rednertribüne bestiegen. Von Memel bis Antwerpen und von Zürich bis Hadersleben hört und schätzt man ihn. Johannes Tews, Generalsekretär der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, sagt von ihm: „Andere Redner haben noch länger, einige auch öfter gesprochen. Aber fragt man nach dem, was die einzelnen mit ihrer Vortragstätigkeit bezwecken und bewirken, so wüßte ich keinen, den ich über den bescheidenen, stillen, aber am Rednerpult zum echten Künstler sich auswachsenden und darum in allen unsern Vereinen bekannten und hochgeschätzten Dr. Viktor Pohlmeyer stellen möchte." Der geschätzte Redner wird 8½ Uhr abends im Schlenkhoffschen Saale über das Thema sprechen: „Der uns aufgezwungene Krieg, wie er entstanden, und was wir von ihm erwarten." Eintrittskarten zum Preise von 0,50 Mk. sind in den Zigarrengeschäften Mahr, Henneke, Altenbernd, Nolting, und Köhler zu haben. Der gesamte Reinertrag fließt dem Roten Kreuz, sowie den Unterstützungsbedürftigen in Ostpreußen zu.

r. Gesellschaft Casino.

In der letzten Generalversammlung der Casino-Gesellschaft wurde u. a. beschlossen, aus dem Vereinsvermögen 300 Mk für die Wittwen gefallener Krieger zu spenden. Für die von den Russen Gebrandschatzten im Osten wurden 200 Mk. bewilligt. Die Gelder sind Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Sportleder zur Verwendung für die genannten Zwecke übergeben worden. Ferner wurde beschlossen, für die im Felde stehenden Mitglieder 100 M. für die Januar-Liebespakete auszuwerfen. Eine Tellersammlung zum Besten bedürftiger Frauen und Kinder einberufener Krieger ergab den Betrag von 80 M.

Rechnungen ausschreiben!

* Der Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen macht bekannt:

Mehr wie je ist es für den Detailhandel unter den augenblicklichen kriegerischen Verhältnissen geboten, auf den Eingang der Außenstände Bedacht zu nehmen. Wer heute Ware von Herstellern oder Großhändlern beziehen will, darf nicht auf langes Ziel rechnen, im Gegenteil, viele Warengattungen, namentlich solche, welche für Heereslieferungen in Frage kommen, werden nur noch gegen sofortige Kasse verkauft; manche Lieferer scheuen sich sogar nicht, vorherige Einsendung des Gegenwertes zu bedingen. Daß unter solchen gespannten Verhältnissen auch der Detaillist seine Gelder zusammenhalten muß, ist leicht erklärlich. Wir richten daher an unsere Berufsgenossen die Aufforderung, jetzt beim Jahreswechsel die Rechnungen pünktlich auszuschreiben, der Krieg ist noch nicht zu Ende und es gilt auch im neuen Jahre wirtschaftlich gerüstet zu sein.

Gleichzeitig ergeht an das Publikum die freundliche Mahnung, den Kaufmann in dieser schweren Zeit durch baldige Begleichung der Rechnungen zu unterstützen.

* **Aus der Jahresstatistik des Bistums Paderborn.** Im Verlaufe des Jahres sind 30 Diözesanpriester gestorben. — Senior des Klerus ist Prälat Provit Franz Nacke in Paderborn, geweiht 1853. Ein diamantenes Priesterjubiläum wird im Jahre 1915 nicht zu feiern sein. Das goldene Priesterjubiläum können 9 Herren feiern: am 31. März: Berhorst, Pfr. in Anröchte, Dohmann, Pfr. a. D. in Brenkhausen; Krüger, Pfr. a. D. in Breslau; Müller, Pfr. u. Def. in Kirchlinde; Schwirtling, Pfr. a. D. in Paderborn. Am 11. August: Roderfeld, Pfr. a. D. in Werl; Jubarth, Pfr. in Welda; Tröster, Pfr. a. D. in Fernrahrbach; Voß, Pfr. in Hegensdorf. Vor dem silbernen Priesterjubiläum stehen im Jahre 1915 20 Herren. — Neugeweiht wurden im Jahre 1914 58 Diözesanpriester.

✡ **Wichtig für Fuhrwerkslenker.** Im öffentlichen Interesse wird auf die Vorschrift des § 14 der Ober-Präsidial-Polizeiverordnung vom 12. März 1905 erneut aufmerksam gemacht, welche lautet: „Geschlossenen Militärabteilungen, Leichenzügen und anderen öffentlichen Aufzügen, den Fuhrwerken der Reichspostverwaltung, den im Feuerlöschdienst tätigen Fahrzeugen der Feuerwehr, den zur Besprengung oder Reinigung der öffentlichen Straßen dienenden Fahrzeugen und den Straßenbahnen ist von den Fuhrwerken überall vollständig Raum zu geben. Gestattet dies die Oertlichkeit nicht, so haben die Fuhrwerke solange anzuhalten, bis jene vorüber sind. Auch den im Feuerlöschdienst tätigen Fahrzeugen der Feuerwehr ist auf das übliche Glockenzeichen von Aufzügen, Fuhrwerken usw. in gleicher Weise Raum zu geben."

⊗ **Die Fürsorge für Kriegskrüppel** ist in entscheidender Weise durch eine Tagung des preußischen Landesverbandes für Krüppelfürsorge gefördert worden, die vor wenigen Tagen unter dem Vorsitz von Professor Riesalski (Berlin) im Reichstagsgebäude stattfand. Die gesamte Bewegung nimmt ihren Ausgang von einem Kabinettsschreiben der Kaiserin. Nach dem Vortrage des Vorsitzenden einigte man sich dahin, zur gründlichen Nutzbarmachung der reichen ärztlichen Hilfsmittel und der sozialen Erfahrungen im Interesse der zu ernstem körperlichen Schaden gekommenen Krieger ein grundsätzliches Einvernehmen der Organisation der deutschen Krüppelfürsorge mit der Militärverwaltung herbeizuführen. Vor allem soll den Schwerverwundeten eine fachmännische Behandlung nach orthopädischen Grundsätzen zuteil werden, um ihre mögliche Erwerbsfähigkeit bis zur Höchstgrenze zu entwickeln. Hand in Hand mit der ärztlichen Kunst soll die Arbeit der sozialen Helfer gehen, deren Tätigkeit sich nach bestimmten Grundlinien richtet: Neben der Unterbringung der Verletzten in ihrem früheren Beruf und nach Möglichkeit in ihrer Heimat sollen durch Vorträge, Ausstellungen und eine vom Vorsitzenden zu verfassende Aufklärungsschrift die weiteste Oeffentlichkeit, insbesondere Arbeitgeber, Arbeitnehmer und die Verwundeten selbst darüber belehrt werden, daß nach jahrzehntelangen Erfahrungen der Krüppelfürsorge auch der schwer verstümmelte sehr wohl zu arbeiten vermag.

△ **Verlegung der ...werkskammerwahlen.** Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat bei dem preußischen Handelsminister in Anregung gebracht, die Amtsdauer der satzungsgemäß mit dem 31. März 1915 ausscheidenden Mitglieder der Handwerks- und Gewerbekammern unter Aenderung der Vorschriften des § 103c der Reichsgewerbeordnung bis zum 31. März 1916 zu verlängern, da die Vornahme von Neuwahlen gegenwärtig wegen der Einberufung von Wahlberechtigten zum Heeresdienst nicht durchführbar ist. Die Gewerbeordnung regelt im § 103c die Wahlen zu den Handwerkskammern dahin, daß diese Wahlen auf sechs Jahre zu erfolgen und alle drei Jahre die Hälfte der Gewählten auszuscheiden hat.



Heldentod.

+ Den Heldentod für's Vaterland starb am 12. Dezember bei der Erstürmung eines russischen Schützengrabens der Lehrer Otto Ortmeyer, von der kath. Volksschule in der Bismarckstraße, Ritter des Eisernen Kreuzes. Sein Andenken bleibt stets hoch in Ehren. R. i. P.

Auszug aus den Verlustlisten.

Verlustliste Nr. 115.

Inf.-Reg. Nr. 144, Metz.

Gefechte im Argonnerwald vom 31. Nov. bis 9. Dez.

Ers.-Res. Hans Langhammer, Eickel, leicht verwundet,
Ers.-Res. Ed. Drenhaus, Sodingen, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 148, Bromberg.

Gefechte bei Gora Kalvaria und Grabow am 11., 12. und 26. Okt.

Musketier Friedrich Braß, Holthausen, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 158, Paderborn.

Kriegsfreiw. Siepler, Riemke, bisher vermißt, verw.

Inf.-Reg. Nr. 159, Mülheim-Ruhr.

Gefechte am 27. und 29. Nov. und 4. und 8. Dez.

Musketier Ernst Abraham, Eickel, leicht verwundet.

2. Westf. Landwehr-Inf.-Bat., Breslau.

Gefecht am 13. Dez.

Wehrmann Joh. Richarzhagen, Herne, schwer verwundet,
Gefr. Frdr. Schröder, Eerthe, leicht verwundet.

Verlustliste Nr. 116.

1. Garde-Reg., Potsdam.

Gefechte bei Ypern und andere Gefechte vom 22. Nov. bis 7. Dez.

Grenadier Theod. Fürchtemeyer, Riemke, leicht verw.

Res.-Feldart.-Reg. Nr. 47, Minden.

Gefecht am Senon am 25. Nov. und andere Gefechte vom 6—13. Dez.

Kanonier Bernh. Holdgrewe, Eickel II, verwundet.

Königin Augusta-Garde-Gren.-Reg. Nr. 4, Berlin.

Gefechte bei Ypern und andere Gefechte vom 24. Nov. bis 14. Dez.

Grenadier Theod. Ziegenfuß, Castrop, leicht verwundet,
Unteroffizier Johs. Willmes, Eickel, schwer verwundet.

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 16, Köln.

Gefechte im Westen, Ort und Tag nicht angegeben.

Wehrmann Stan. Langner, Sodingen, leicht verwundet,
Wehrmann Stan. Peikert, Sodingen, leicht verwundet.

Inf.-Reg. Nr. 53, Köln.

Gefechte im Westen vom 16. Sept. bis 26. Dez.

Musketier Emil Schrage, Recklinghausen-Süd, gefallen.

Inf.-Reg. Nr. 56, Wesel.

Gefechte im Westen vom 30. Nov. bis 9. Dez.

Reservist Wilh. Gibbelhoff, Eickel, leicht verwundet.

Res.-Inf.-Reg. Nr. 219, Bielefeld.

Gefechte vom 6—13. Dez.

Kriegsfreiwilliger Wemböner, Castrop, vermißt, Reservist Muslewski, Eickel II, vermißt, Reservist Krahn, Eickel, vermißt, Reservist Spiekerkötter, Eickel, vermißt, Reservist Zurek, Eickel, vermißt, Kriegsfreiwilliger Temme, Castrop, vermißt, Reservist Wlodackiewicz, Eickel II, leicht verwundet.

Berichtigung zur Verlustliste 113.

Reservist Hch. Daum, Herne II, nicht gefallen, sondern leicht verwundet.

Polizeibericht.

= Am 13. Dezember 1914 nachmittags gegen 5 Uhr sprang auf der Eisenbahnstrecke Harchheim-Ehrenbreitstein ein junger Bursche von 15—17 Jahren aus dem Zuge und wurde überfahren und getötet. Er war wie folgt bekleidet: Biberhemd blaukariert, Unterhose grau wollene, Tuchhose grau mit einer roten aufgenähten Nr. 27, Schnürschuhe genagelt, Strümpfe grau wollene, Joppe dunkelbraun gestreift mit dunkelgrauem Futter und Hornknöpfen, Hosenträger rot, Taschentuch rot kariert, Armband am linken Oberarm. Die Personalien konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Es erweckt den Anschein, als wenn es ein entsprungener Fürsorgezögling ist. Die Hose zu 3 und die Joppe scheinen aus einer Erziehungsanstalt zu stammen. Sachdienliche Mitteilungen hierüber nimmt die Kgl. Polizeidirektion Bochum, Zimmer 39, entgegen.

* * *

Weitere Weihnachts- und Neujahrsgrüße aus dem Felde und anderes.

Weihnachtsfeier bei der Artillerie.

...., den 26. Dezember 1914

Wie soviele Leser hier im Felde, möchte auch ich einige Feldpostzeilen an den „Anzeiger" richten. In erster Linie muß ich mich bedanken für die pünktliche Zusendung Ihres Blattes ins Feld. Denn obschon hier verschiedene Zeitungen hinkommen, ist doch keine einzige so schnell da, wie der Herner Anzeiger. Da bleibt es auch nicht aus, daß er von Hand zu Hand geht und überall größtes Interesse findet. Nochmals hierfür meinen besten Dank.

Nun wollte ich Ihnen kurz schildern, wie wir in der Batterie Weihnachten verlebt haben. Wenn auch fern von unseren Lieben daheim, haben wir dies Kriegsweihnachten doch in der schönsten Weise feiern können. Am heiligen Abend fand sich unsere ganze Batterie mit allen Offizieren in einem Zimmer eines hiesigen Klosters zusammen. Ein großer Tannenbaum mit zahlreichen Lichtern brannte, bei deren Schein die trauten Weihnachtslieder erklangen. Von unserem Batteriechef und einem unserer Leutnants wurden zu Herzen gehende Ansprachen gehalten. Dann folgte die Bescheerung. Für jeden Soldaten lag ein prächtiges Weihnachtspaket auf den Gabentischen, gespendet von lieber Hand aus der Heimat. Da standen als Absender auf den Paketen Namen aus Dortmund, aus Münster und auch aus Herne, so von der Bahnhofstraße (Tischer), Strünkederstraße usw. Ich erhielt zufällig ein Paket aus Münster. Da hat man so recht sehen können, wie sehr man doch in der Heimat unser hier im Felde gedenkt. Sogar an Bier hat es nicht gefehlt. Also nichts haben wir entbehrt. Auch hatten wir das Glück, an beiden Feiertagen die Kirche besuchen zu können. Hier hat es unser prächtiger Feldgeistlicher ja recht verstanden, uns die Bedeutung des Festes gerade zur Jetztzeit so recht vor Augen zu führen.

Nun noch etwas aus dem Felde. Wir sind mit unserer Artillerie nur 3—4 Kilometer in Feuerstellung vor englischen Schützengräben. Mitunter bekommen wir auch etwas ab. 10 Tage bleiben wir gewöhnlich in Feuerstellung, dann gibts 4 Tage Ruhe. Heute, am 2. Feiertag, müssen wir wieder ablösen. Hier ists höllisch kalt, und wir alle hoffen, daß wir bald drauf gehen, um den Feind über den Haufen zu werfen, damit wir den Engländern mal zeigen können, was Deutsche Soldaten leisten.

Ihnen viel Glück und Segen zum neuen Jahre wünschend, grüßt Sie und alle Herner

B. Oczechowski.

* * *

Aus dem Schützengraben wünschte unter gleichzeitigem Dank für Uebersendung des Anzeigers und einer Kriegskarte allerseits fröhliche Weihnachten und gesegnetes neues Jahr Wehrmann Thuran. „Wir feierten", so schreibt er uns, „Weihnachten im Schützengraben und im gedeckten Steinbruch. Ein Zug der Kompagnie hält die Wache im Schützengraben. Alle 4 Stunden wird diese Wache abgelöst. Die anderen Züge liegen währenddem im Steinbruch in guter Deckung. Fast jeden Tag gibts Alarm. Meist versucht der Feind seine Angriffe des nachts. Dann gehts los, wie in der Hölle. Es hagelt nur so eiserne Portionen, die Minenwerfer, die die Nacht so erhellen, daß wir keine andere Beleuchtung brauchen, spucken, das es eine Art hat. Aber man wird das so langsam gewohnt hier. Am 24. Dezember wurden wir von Reims bis zum Argonnerwald auf der ganzen Linie angegriffen. Abends 5½ Uhr waren die Franzmänner aber auf der ganzen Linie zurückgeschlagen, sodaß wir doch noch am heiligen Abend Ruhe hatten. Am folgenden 1. Weihnachtstag, an dem wir abgelöst wurden, haben wir unsere Weihnachtsfeier beim Sausen der Granaten gefeiert. Leider wurde unsere Festtagsfreude durch einige Verluste infolge einer krepierenden Granate gestört". Mit besten Neujahrsgrüßen und der Hoffnung auf Wiedersehen schließt das Schreiben.

* * *

Von Helgoland schickt Maat Stegmann aus Sodingen mit frohen Kriegsgrüßen eine dort von unseren blauen Jungen zusammengestellte, künstlerisch ausgeführte Weihnachtszeitung in Form einer Bierzeitung mit interessanten Handzeichnungen, Glossen, Erlebnissen und Gedichten. Die Bierzeitung ist ein sprechender Beweis für die frohe Zuversicht und den Humor unserer blauen Jungen auf der Helgoländer Wacht. Vielleicht werden wir noch das Eine oder Andere aus dieser Bierzeitung zur Veröffentlichung bringen.

Des weiteren liefen noch Neujahrs-Wünsche und Grüße ein von dem Feldwebel-Leutnant H. Bourscheid, Assistent bei der Stadtverwaltung, vom Feldpost-Sekretär Zander, von dem Reservisten Bruno Feige, Einjährigen Alfred Uhlenküken, Reservist Terlohr, vom Landwehrmann A. Grüne und Unteroffizier W. Budde.

Wehrmann H. Helmrath sendet in Gedichtform eine Episode aus dem Feldzuge, die Erstürmung von Achiet le petit am 3. Oktober, ebenso Wehrmann Kerkhoff.

Drei Herner Jungens, Reservist Bernh. Bücker, F. Siemon und W. Spiechersbach, schreiben, daß sie sich bester Gesundheit erfreuen und nach wie vor voll Mut und auch Humor seien.

Einj. Freiw. Brecking, früher Steiger auf Zeche Konstantin, schildert einige Kampftage am Bzura-Abschnitt. Wir werden auf das Schreiben noch zurückkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten im Schützengraben.

Westen, 24. Dezember 1914.

Die besten Grüße an die Leser des „Anzeigers" aus der Schützenlinie. Wir sind dem Franzmann stets auf den Fersen und kommen vorwärts, trotz des heißen Empfanges durch Granaten, Minen und Gewehrfeuers. Wir werden siegreich in die Heimat zurückkehren. Heute ist heil. Abend. Ach, wie sehnt man sich nach der Heimat. Da es uns nun einmal nicht vergönnt ist, das Weihnachtsfest im Kreise unserer Lieben zu feiern, begehen wir es eben hier im Schützengraben. Heute singen wir auf der ganzen Linie: Stille Nacht, heilige Nacht. Wie erhebend ist doch solche Weihnacht, dicht vor dem Feinde. Auch wir haben Bescheerung gehabt und unserem Allerhöchsten für seine gnädige Führung gedankt. Ihm sei Lob und Dank. Allen Spendern, die uns mit Liebesgaben bedacht haben, vielen Dank von uns allen. Besonders danken wir den Arbeitervereinen, den Kriegervereinen, dem „Anzeiger" für seine Lieferungen, sowie allen anderen Gebern.

Wir wünschen allen Lesern ein gesegnetes neues Jahr. Mit Gruß: Wehrmann Josef und Johann Wolko, Döpper, Steinborn, Indeck, Rath und Engler.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 5. Januar. Auf die in unserer vorliegenden Nummer veröffentlichte amtliche Bekanntmachung betr. Kontroll-Versammlungen machen wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

Börnig-Sodingen, 4. Jan. Kirchliche Statistik aus dem Jahre 1914. Die Seelenzahl der Pfarrgemeinde Börnig-Sodingen ist im Jahre 1914 gewachsen von 10150 auf 10561, gestiegen um 411 Seelen. Es sind getraut worden in diesem Jahre 76 Brautpaare (1913, 73). Es sind gestorben 224 und 42 Krieger = 266 (1913, 172). Es sind getauft worden 586 (1913, 548). Die hl. Osterkommunion haben empfangen 4950 (1913, 4549). Es sind hl. Kommunionen ausgeteilt 93500 (1913, 70000).

Börnig, 4. Jan. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1914 wie folgt festgestellt:

in Einnahme auf . .	220 626,13 M.
in Ausgabe auf . .	220 028,69 M.
mithin	597,44 M.
und Einnahmereste .	655,75 M.

Im Laufe des Jahres wurden außerdem bei der hiesigen Amtssparkasse 25 000 M. als Bestand angelegt.

Börnig, 2. Jan. (Das Eiserne Kreuz.) Der Vizefeldwebel Sandscheider erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz für persönliche Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Dieselbe Auszeichnung erhielt der Reservist Thorbauer, aus Börnig. Letzterer erhielt seine Auszeichnung für erfolgreiche Patrouillengänge. Herzlichen Glückwunsch!

Holthausen, 4. Jan. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Gemeindekassenrechnung für das Rechnungsjahr 1914 wie folgt festgestellt:

in Einnahme auf . .	318934,04 M.
in Ausgabe auf . .	277281,90 M.
mithin	41652,14 M.
und Einnahmereste . .	1208,02 M.

In der Gemeinde Holthausen soll die Lichtleitung bis zur Cecilienschule verlängert und diese selbst an das Netz angeschlossen werden.

Als Amtsverordneter wurde Herr Bergwerksdirektor Heyer auf die Dauer von 6 Jahren einstimmig wiedergewählt.

Holthausen, 4. Jan. (Das Eiserne Kreuz) verliehen wurde dem Stabsarzt Dr. Zumbusch von hier, der z. Zt. krankheitshalber zur Genesung sich in der Heimat aufhält. Herzlichen Glückwunsch!

Für die Beschaffung von Lektüre für unsere Soldaten

sind weiter bei uns eingegangen:

Ungenannt	1,00 Mk.
früher eingegangen	10,00 Mk.
zusammen	11,00 Mk.

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns
für den Anzeigenteil: Jos. Mittelsten.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns und Koethers in Herne.

Ueberraschender Erfolg durch Asmol-Asthma-Pulver.

Schwester Anna Schwarzberg, Fürsorgeheim Frankfurt a. O., schrieb: Seit vier Jahren gebrauche ich gegen mein von Lungenerweiterung herrührendes Asthma Ihr vorzügliches Asmol, wofür ich sehr dankbar bin. Ehe ich es kennen lernte, war ich aus einer Heilanstalt ungeheilt und nicht erwerbsfähig entlassen und auch nicht imstande zu arbeiten. Jetzt habe ich seit 3¼ Jahren hier eine Station und kann bei regelmässigem Räuchern meine nicht leichte Arbeit (Wachen und Säugling-pflege) besorgen.

Asmol ist ein hervorragend wirkendes Mittel, um den Asthmatikern sofort Linderung zu bringen. (Stram. 40, Grindel 10, Cap. Pap. 10, Menthol 3, Kal nitr. 20, Natr. nitr. 20.)

Asmol kostet die Blechdose **Mk. 2.50,** zu haben in den Apotheken. Auf Wunsch Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken, durch
Engel-Apotheke, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr 46.

Zigarettenfabrik Malzmann

Dresden

erhielt unter den täglich aus dem Felde eingehenden Wünschen und Danksagungen für Liebesgaben nachstehendes begeisterungsvolles Gedicht von einer Feldwache aus dem Osten:

Fern von der Heimat auf russischer Erde,
Seit Monden von unseren Lieben verbannt
Getrennt von ihnen, vom heimischen Herde,
Zu schützen das teure Vaterland!
Steht auf einsamer Feldwacht vor'm Feinde
In Kälte und Sturm eine Kriegerschar,
Mutig entschlossen in Gefahr vereint,
Zu siegen, zu sterben für den deutschen Aar!
Mag auch der Feind in der Uebermacht sein,
Wir setzen unser Blut und Leben ein,
Und sollten wir fallen, so hat's keine Not,
Fürs Vaterland sterben wir den Heldentod!
Doch sitzen wir am Wachtfeuer im fröhlichen Kreise,
In die Nacht hinein tönt manch muntere Weise;
Doch fehlt meistens etwas, es ist sehr bekannt,
Zigaretten, Zigaretten wird es genannt!
Und darum Herr Malzmann bitten wir sehr,
Zu senden von diesen Sachen uns her.
Als Dank tut ein Jeder soviel als er kann,
Oder siegt oder stirbt bis zum letzten Mann.

Im Namen der Kameraden,
Ref. Hermann Dahl,
1. Ref.-Armeekorps, 36. Division, 61. Inf.-Reg., 3. Komp.

1 Feldwache 5 km weit gegen große feindliche Streitkräfte vorgeschoben und Leibraucher der Malzmann Zigaretten senden Ihnen Herr Malzmann die herzl. Grüße im voraus besten Dank und ein herzl. „Vergelts Gott!"

Nachträgl. Notiz: Der neueste Sieg aus dem Osten:
Lodz ist nach siegreichem Kampfe gefallen.
Hurra Deutschland und seiner tapferen Armee.

Druff uff de Nuß!

Deutsche Fürsten auf fremden Thronen.

Europa zählt gegenwärtig im ganzen 17 Monarchien. Darunter befinden sich nur sechs, deren Herrscher nicht deutschen Fürstenhäusern entstammen; dies sind Schweden, Spanien, Italien, die Türkei, Serbien und Montenegro. Dagegen werden nicht weniger als 11 Monarchien von Häusern regiert, die deutsches Blutes sind. Es sind dies Deutschland (wenn man nämlich das Reich in dieser Zusammenstellung als einen einzigen Staat betrachtet), Oesterreich-Ungarn, England, Rußland, Belgien, Dänemark, Norwegen, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Von Vorteil ist die Besetzung europäischer Throne mit Fürsten deutscher Abkunft, wie der Staatsrechtslehrer Professor Bornhak in den „Grenzboten" ausführt, für Deutschland niemals gewesen. Unter den Verbindungen deutscher Stammländer mit ausländischen Staaten, wie Sachsens mit Polen, Hannovers mit England, Schleswig-Holsteins mit Dänemark, hatte nur das deutsche Stammland zu leiden, und anderseits verlieren erfahrungsgemäß die deutschen Fürstenhäuser im Auslande sehr bald das Bewußtsein ihres Ursprunges und lassen an Deutschfeindlichkeit nichts zu wünschen übrig. So stehen uns auch gegenwärtig drei Völker unter deutschen Dynastien als Feinde entgegen. Das sind Belgien, England und Rußland. Das englische Königshaus ist so rein deutsch, daß man Jahrhunderte zurückgehen muß, um nur einen Tropfen englischen Blutes zu finden. Indem Königin Viktoria, die Erbtochter des Welfenstammes, sich mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha vermählte, wurde ein frisches deutsches Reis auf den seit Menschenaltern bereits in England ansässigen, im übrigen rein deutschen, englischen Königsstamm gepflanzt. Noch vor 50 Jahren war die Familiensprache am englischen Hofe deutsch. Und die englische Königin aus dem Hause Teck stammt aus einer vom württembergischen Königshause als unebenbürtig ausgeschiedenen Nebenlinie. Wenn die Engländer mit ihrer Verfolgung des Deutschtums fortfahren, und auch die in England naturalisierten Deutschen in Konzentrationslager einsperren, so können sie mit ihrem ganzen Königshause anfangen. In Rußland hat man noch vor kurzem preisend mit viel schönen Reden die dreihundertjährige Jubelfeier der Dynastie Romanow begangen. Die Russen mußten es glauben, daß sie von echt russischen Romanows regiert werden, anderswo hatte man dafür nur ein Kopfschütteln. Mit demselben Rechte könnten die Hohenzollern sich Welfen nennen, weil einmal von weiblicher Seite im 18. Jahrhundert welfisches Blut in ihre Adern gekommen ist. War wirklich Kaiser Paul ein Sohn Peters III. und der Kaiserin Katharina II., so gehört das russische Kaiserhaus zum großen Gesamthause Oldenburg und insbesondere zu dessen Linie Holstein-Gottorp. Echte Slawen vom Mannesstamme her wären sie nur, wenn nicht Peter III., sondern Katharinas Günstling Soltikow der Vater Pauls I. war. Also die russischen Romanows scheiden ganz aus. Entweder sind der russische Kaiser und seine Großfürsten Deutsche, oder wenn sie Slawen sind, haben sie kein Recht auf den russischen Thron."

London in Kriegszeiten.

bb Ein sehr bezeichnendes Stimmungsbild aus London bringt der „Vorwärts" vom 8. d. M.:

Der Weg zur Hauptstraße führt an dem Geschäft eines Fuhrunternehmers vorbei, vor dem beständig nach Arbeit suchende Männer anzutreffen sind. In den ersten Tagen des Krieges nahm ich hier einen traurigen Anblick wahr. Durch die offenen Tore des Hofes konnte man Militärpersonen sehen, wie sie Gäule musterten und fortführten. Draußen auf der anderen Seite der Straße stand ein Haufe arbeitsloser Fuhrleute. Viele Frauen und Kinder waren aus den benachbarten Arbeiterwohnungen herbeigeeilt. Die Männer schienen das Unglück, das sie so plötzlich getroffen, nicht fassen zu können, aber die Stimmung der Frauen schien mehr rebellisch zu sein. Hier entführte man einigen Dutzend Menschen das tägliche Brot. Nur ein Schuster schien guten Mutes zu sein. Er trat aus seinem Laden und erklärte mir: „Heute hat das Militär 35 Pferde aus den Ställen genommen. Die Deutschen brauchen Wurstfleisch."

In der Hauptstraße grüßt einen gleich ein 3½ Meter hohes Plakat, auf dem die Frauen Englands aufgefordert werden, die kriegstüchtigen Männer anzuhalten, ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu tun. An allen Ecken sieht man Plakate folgenden Inhaltes: „Die nächste Rekrutierungsstelle ist dort und dort." Oder: „Lord Kitchener braucht weitere 100 000 Rekruten." „Tretet bis zur Beendigung des Krieges in das Heer ein." Drüben in der Bibliothek ist die Rekrutierungsstelle. Männer, Frauen und Mädchen gehen ein und aus. Alle haben Bücher in der Hand. Die Bibliothek ist gut besucht. Doch der Werber scheint schlechte Geschäfte zu machen, obwohl dies ein Samstag ist und viele Arbeiter in der Nachbarschaft, wie man vernimmt, den „Sack" bekommen haben.

An diesem Samstag herrscht im Publikum eine sehr gedrückte Stimmung. Das Gerücht macht die Runde, daß vier oder fünf große englische Kriegsschiffe untergegangen sind. Leute in der City sollen davon wissen. Man raunt sich sogar die Namen der untergegangenen Schlachtschiffe zu. Die Zeitungen haben noch nichts davon gebracht. Aber vielleicht hat man ihnen geboten, zu schweigen. Weder Publikum noch Presse haben Zutrauen zu der offiziellen Berichterstattung, die nichts Wesentliches bringt und sich in geschwätziger Weise über das Soldatenleben an der Front und allerlei Albernheiten verbreitet. Ueberall flüstert man sich das unheilvolle Gerücht zu. Auf dem Omnibus, auf der Straßenbahn wird man von Leuten angeredet, die sonst nicht im Traume daran denken, mit einem wildfremden Menschen ein Wort zu tauschen. Man kauft die Zeitungen, deren schreiende Plakate von „ungeheuren Verlusten der Deutschen", von dem „schrecklichen Gemetzel der Deutschen" berichten. „Hunderttausend Deutsche gefallen". 1½ Million deutsche Verluste". „Die österreichischen Armeen zerschmettert." Es geht wie im Burenkriege. Wenn die Londoner Blätter die Buren in Scharen niedermachten, stand es mit dem englischen Heere meist sehr schlimm. Die Deutschen hat man schon fast ausgerottet und von den Oesterreichern kämpfen seit langem nur noch die Geister der Erschlagenen. Oeffnet man die Blätter, so sieht man sich regelmäßig betrogen. Aber das Volk will betrogen sein, und deshalb können sich die Sensationsblätter den Schwindel jeden Tag von neuem erlauben. Die Witzblätter machen sich schon darüber lustig. So zeigt eines einen Herrn, der eben ein Blatt gekauft und es enttäuscht durchblättert hat. Er wendet sich zu dem Zeitungsverkäufer und sagt: „Könnten Sie mir nicht ein Plakat verkaufen? Darauf steht mehr als in Ihrer Zeitung."

London steckt voller Soldaten. Ueberall begegnet man ihnen, einzeln und in Scharen. Ganz erstaunlich ist die große Zahl der jungen Burschen, die man in Kakhiuniform gesteckt hat. Vielleicht ist dies nur eine Täuschung. Denn sieht man den kleinen, schwächlichen Londoner Rekruten ins Gesicht, so merkt man gleich, daß sie bedeutend älter sind, als ihr Körperbau allein vermuten läßt. London frißt die Menschen auf. In drei Generationen soll eine nach der Hauptstadt ausgewanderte Landarbeiterfamilie ausgestorben sein. In Trupps ziehen die Rekruten pfeifend durch die Straßen. Man trifft Abteilungen an, die ganz aus dem letzten Aufgebot der Arbeiterreservearmee, den chronisch Unbeschäftigten und den Unterbeschäftigten, bestehen. Die meisten haben noch keine Uniform. Einige haben eine Soldatenjoppe oder eine Militärhose an. Mit ihren bleichen Gesichtern stechen sie sehr von den Landleuten ab, die lange Züge scheuer Pferde nach den Militärdepots führen. Den Führern selbst kommt die große Stadt nicht geheuer vor.

Ganz sonderbar ist das Verhalten des Publikums gegenüber den Soldaten. Auch nicht eine Spur von Begeisterung ist zu merken, wenn die Soldaten vorüberziehen. Wenige bleiben stehen oder sehen den Vaterlandsverteidigern nach. Ich sah ein schottisches Regiment in den Krieg ziehen. Der Zug glich mehr einem Begräbnis als dem Abschied der auf den Sieg hoffenden Helden. Kürzlich schrieb jemand an sein Leibblatt und beklagte sich über die Teilnahmslosigkeit des Publikums und erwähnte, daß ihn die Leute auf der Straße verdutzt angeschaut hätten, als er den vorbeimarschierenden Soldaten ein Hurra zugerufen habe; aber die Soldaten hätten sich über den Ruf gefreut.

„Bis zur Beendigung des Krieges" haben sie sich verdungen. Es klingt fast wie Hohn. Mit dieser Wendung, die in den Aufrufen zur Rekrutirung, die an allen Fuhrwerken der Stadt angebracht sind, zu finden ist, will man den Rekruten begreiflich machen, daß sie sich nicht, wie gewöhnliche, wenig geachtete Soldaten an das Heer binden. In Wirklichkeit bedeutet die Bedingung, daß die Rekruten laut Kontrakt nach Beendigung des Krieges in Scharen auf den überfüllten Arbeitsmarkt geworfen werden.

Schnell wird es in diesen trüben Tagen dunkel. Und in der Dunkelheit stellt sich die Furcht vor dem Besuche feindlicher Luftschiffe ein. Von Woche zu Woche hat man die Stadt immer mehr verdunkelt. Anfänglich löschte man die Straßenlaternen nur teilweise aus, so daß das Lichtbild der Stadt, von oben gesehen, entstellt wurde. Man experimentiere mit einem Luftschiffe, dessen Surren des Nachts deutlich vernehmbar war. Große Scheinwerfer, die am Parlamentsgebäude und bei der Station Charing Cross aufgestellt waren, suchten den Himmel ab. Dann verdunkelte sich die Stadt immer mehr von Woche zu Woche. Die elektrischen Straßenbahnwagen mußten mit herabgezogenen Jalousien fahren. Die Straßenlichter der Läden mußten ausgelöscht werden. Immer mehr Straßenlaternen wurden außer Dienst gestellt, und an den noch brennenden Laternen verdunkelte man die obere Seite mit Ruß oder anderem Material. In Westminster, wo die Regierungsgebäude liegen, ist es auf den Straßen fast stockfinster. Aber den Angstmeiern ist diese Dunkelheit noch immer zu hell. Sie machen in der Presse darauf aufmerksam, daß die nach London fahrenden Züge den feindlichen Luftschiffen den Weg zeigen könnten. Ferner schafft der hoch in den Himmel ragende Dom der St.-Pauls-Kirche ein Problem, über das man sich den Kopf zerbricht.

Zum ersten Male seit den napoleonischen Kriegen treten die Schrecken des Krieges der englischen Zivilbevölkerung nahe. Was England im 19. Jahrhundert an Kriegen geführt hat, waren für seine Bevölkerung Gladiatorenspiele. Besonders die besitzenden Klassen hat die Angst ergriffen; sie machen sich aus dem Staube. Nach der Riviera und Aegypten läßt sich schlecht auswandern. Aber es gibt auch in England sichere Zufluchtsorte. Man lese nur die „Daily Mail". Dort sieht man neben dem Leitartikel, der der Welt versichert, daß England der Gefahr kühl und todesmutig ins Auge schaut, täglich eine Anzeige, in der der Kurort Buxton (im Zentrum Englands) als der Platz angepriesen wird, wo man gegen die deutschen Luftschiffe ganz sicher sei. Die Verdunkelung Londons hat übrigens zu einer großen Vermehrung der Straßenunfälle geführt; mehr Tote und Verwundete würden auch die Angriffe feindlicher Luftfahrzeuge nicht erzeugen.

Gegen Abend veröffentlicht die Regierung, daß das Gerücht von dem Untergang der großen Kriegsschiffe jeder Begründung entbehre. Aber die Aufregung will sich nicht legen. Ich besteige in der Dunkelheit auf gut Glück eine Elektrische, die nach meinem Stadtteile fährt. Der Schaffner erzählt mir in einem fort von dem Unglück zur See. Er nennt mir die Namen der Schiffe. Auf einem der Schlachtschiffe sei sein Bruder. Ich beruhige ihn und verweise ihn auf die Erklärung der Admiralität. Aber er hat noch seine Zweifel. In der Erregung vergißt er, den wenigen Fahrgästen den Fahrpreis abzuverlangen. Inzwischen sind wir bei der Endstation angelangt, doch nehme ich zu meinem Erstaunen gewahr, daß ich mich in einem ganz fremden Stadtteile befinde. In der Dunkelheit habe ich nicht beobachten können, wohin ich fuhr. Mein Schaffner nimmt mich umsonst zurück und vertraut mir noch das Geheimnis an, daß vom folgenden Montag an alle Straßenlaternen und Ladenlichter ohne Ausnahme ausgelöscht werden müssen. Doch so schlimm wird es wohl nicht werden.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere **herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern.** Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. **Nur darf nicht vergeudet** und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. **Erzieht dazu auch Eure Kinder.**

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. **Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, was Ihr verschwendet.**

Ebt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben **K** kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. **Kocht darum die Kartoffeln in der Schale,** Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, **werft nicht fort,** sondern **sammelt** sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Von einem, dem es bei uns gefällt.

Ein in deutsche Kriegsgefangenschaft geratener verwundeter Franzose schreibt an seine Geschwister daheim den nachfolgenden wortgetreu übersetzten Brief. Aus jeder Zeile spricht die Ueberraschung darüber, daß er es bei uns so gut getroffen und daß sich die Deutschen ganz menschlich betragen:

M., den 30 November 1914.

Lieber Bruder und liebe Schwester!

Ich schreibe Euch einen langen Brief, um Euch Nachricht zu geben, aber erschreckt nicht, denn es ist kein Grund dafür vorhanden. Meine Lage ist derart: Ich bin ganz nahe bei O. von einer Kugel verwundet worden, die durch das Knie gegangen und glücklicherweise wieder herausgetreten ist. Kurze Zeit darauf bin ich von einem deutschen Unteroffizier gefangen genommen, der mich sehr gut versorgt hat, mich dann ins Lazarett geführt und von da ins Hospital nach O. Darauf bin ich als verwundeter Gefangener nach M. in Deutschland transportiert worden. Aber, bitte, sorgt Euch nicht; wir werden sehr gut behandelt, gut verpflegt und jedermann ist freundlich zu uns. Als wir in Deutschland ankamen, hat man uns Birnen, Aepfel, Kuchen und Zigarren gegeben, ohne die gewöhnliche Nahrung zu rechnen, die immer reichlich war. Hier das Menu unserer täglichen Mahlzeiten: des Morgens Kaffee und Weißbrot mit Butter; mittags Gemüse und Fleisch; um 4 Uhr Kaffee und des Abends wieder Gemüse und Fleisch. Wir dürfen zweimal im Monat, am 15. und 30. schreiben, was ich mit Freuden tun werde.

An Geldsendungen habe ich nur die erste vom 7. Oktober erhalten. Ihr sagt vielleicht, daß ich unbescheiden bin, aber schickt mir etwas Geld für meine Ausgaben, Briefpapier, alles, was man nötig hat; denn es gibt hier eine Kantine, wo alles mögliche verkauft wird. Man wird rasiert und bekommt die Haare geschnitten, natürlich gegen Bezahlung. Jedenfalls habe ich aber Geld nötig. Schickt es mir nur mittels Postanweisung. Man darf Postpakete von fünf Kilogramm frankiert erhalten. Schickt mir bitte ein Halstuch, ein paar dicke wollene Strümpfe usw. Auch kleine Leckereien, z. B. Schokolade, beizulegen, ist erlaubt. Ich werde Euch alles, wenn ich kann, später wiedergeben. —

Sonderbares Schicksal! Meine Verwundung erfolgte am 11. November — meinem Geburtstag. Ich werde im Hospital wahrscheinlich bis Ende des Jahres bleiben müssen. Aber nochmals bitt' ich, daß Ihr Euch nicht sorgt. Ich kann Euch nur wünschen, daß es Euch nicht schlechter geht als mir. Die Deutschen sind gut zu uns. Ich hoffe, daß ich Euch eines Tages mein Bild mit allen Kameraden, Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen und dem Doktor senden kann, der uns photographieren lassen will und sehr liebenswürdig zu uns ist.

Ich schließe für heute, Euch fern, aber in Gedanken ganz nahe bei Euch. P. R.

Möchten sich doch die Franzosen den Inhalt dieses Schreibens zu Gemüte nehmen. Denn noch immer dringen aus Frankreich bittere Klagen über die Behandlung gefangener Deutschen zu uns; besonders Zivilgefangenen ergeht es oft so, daß bereits Angehörige neutraler Staaten deshalb in Frankreich vorstellig wurden.

Arbeitet Leibbinden

für unsere Truppen im Felde!

Pfarramtliche Mitteilungen.

Mittwoch, den 6. Januar 1915.
(Fest der hl. 3 Könige.)

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8 Uhr: Hl. Messe mit poln. Gesang und Predigt. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Levitenamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. 7½ Uhr: Bittandacht mit Predigt.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

7, 8 und 9 Uhr: Hl. Messen. 10¼ Uhr: Hochamt — Gemeinschaftl hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht. 7½ Uhr: Eröffnung des eucharistischen Triduums und Bittandacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu.

Donnerstag, Freitag und Samstag von der ersten bis zum Schluß der letzten hl. Messe Aussetzung des hochwürdigsten Gutes. Donnerstag und Freitag Abend 7½ Uhr: Bittandacht.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist Donnerstag, Freitag und Samstag vormittags vor und nach den hl. Messen, nachmittags von 4 Uhr an.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

7¼ Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche hl Kommunion für die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde. 8½ Uhr: Hl. Messe mit polnischer Predigt. 9¾ Uhr: Hochamt mit sakramentalem Segen. 11¼ Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Andacht für die Polen. 6 Uhr: Feierliche Eröffnung des Triduums mit Predigt und Sakramentsandacht.

Vor und nach der Andacht ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Donnerstag, Freitag und Samstag ist Aussetzung des Allerheiligsten während sämtlicher hl. Messen.

Freitag: Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulkinder des Systems an der Forellstraße. Samstag: Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulkinder des Systems an der Bismarckstraße. Sonntag, den 10. Januar gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Männer und Jünglinge der Gemeinde.

Donnerstag und Freitag Abend 6 Uhr Andacht mit Segen. Beichtgelegenheit an allen 3 Tagen von 4 Uhr nachmittags an.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7¼ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl Kommunion für den Mütterverein. 8¾ Uhr: Hl Messe. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 3 Uhr: Schluß des Triduum's für die Polen mit Predigt. 6 Uhr: Eröffnung des Triduum's für die deutschen Pfarrangehörigen mit Predigt.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

7 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion des Mütter- und Elisabethvereins und der Jungfrauen Kongregation. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. Gemeinschaftliche hl. Kommunion der polnischen Rosenkranz-Bruderschaft und des Hedwigsvereins. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Levitenamt mit Segen und Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Andacht mit Predigt für den Kindheit-Jesuverein. 7,30 Uhr: Feierliche Eröffnung des Eucharistischen Triduum's und Bittandacht zu Ehren des hl. Herzens Jesu und Predigt.

Donnerstag, Freitag und Samstag 6,15 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten. 6,15 Uhr: 1. Hochamt. 6,50 Uhr: 2. Hochamt. 7,30 Uhr: Schulmesse mit sakramentalem Segen. 7,30 Uhr: Abends Bittandacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu und Predigt. Beichtgelegenheit während des Triduum's morgens von 6,15 Uhr an.

Dienstag und Samstag nachmittags von 2 Uhr an, Donnerstag und Freitag nachmittags von 5 Uhr an, Samstag Abend von 6 Uhr an und Sonntag Morgen beichten nur Männer und Jünglinge. Die hl. Kommunion wird in jeder hl. Messe während des Triduums ausgeteilt.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Die Andacht um 2½ Uhr fällt aus. 5½ Uhr: Andacht mit Predigt und Beginn des feierlichen Triduum's zur Vorbereitung für die Herz-Jesu-Weihe am Sonntag den 10 Januar.

Donnerstag, Freitag und Samstag morgens 7 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe. 7,40 Uhr: Hl. Messe mit Segen. Abends 5½ Uhr: Andacht mit Predigt. Die Predigten hält ein fremder Ordenspriester.

Für Zusendung von Soldatenbriefen sind wir dankbar.

Die Redaktion des „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Bitte!
Brockensammlung
Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen, Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir. Euch freundlichst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.
Alter Schlafrock, hochwillkommen. Wird von Kranken gern genommen. Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder.
Nehmen freudig Frau'n und Kinder.
Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen.
Willst Du gerne Dir erwerben Schätze, nützend n ch dem Sterben, Die nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Fr ud gewähren, Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem a ten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.
Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Aufruf!

Hunderttausende deutscher Krieger haben während der letzten Wochen und Monate auf der Reise zum östlichen Kriegsschauplatz oder verwundet und krank zurückkehrend die Provinzialhauptstadt Posen berührt. Sie Alle zu erfrischen, die Verwundeten zu pflegen, die Kranken zu stärken, hat das Rote Kreuz der Stadt Menschenmöglichstes getan. Frauen und Mädchen aller Stände sind bei dem Liebeswerk tätig, und reich sind aus Stadt und Land die Gaben geflossen. Aber die Leistungsfähigkeit der Grenzbevölkerung ist nicht unerschöpflich.

Zwar wird es auch ferner möglich sein, die durchziehenden Tapferen mit freundlichen Gaben zu empfangen und zu erfrischen. Es fehlen aber die Mittel, auch bei der **Beförderung der Verwundeten aus den nahen Schlachtfeldern** zu helfen.

Ein Herzenswunsch Vieler! Denn ein guter Transport ist halbe Genesung.

Die Ausrüstung eines **Hilfslazarettzuges** kostet fast 100 000 Mark! Darum wenden wir uns an Euch, die Ihr fern von den Schrecknissen des Krieges wohnt. Helft uns, den Brüdern, die im Osten geblutet haben, den Weg zur Heimat erleichtern! Auch Eure Söhne sind vielleicht darunter.

Wir bitten herzlich, **Geldspenden** einzuzahlen auf das Girokonto des Mobilmachungsausschusses vom Roten Kreuz der Stadt Posen **bei der Reichsbank-Hauptstelle in Posen oder durch Postanweisung an den Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz in Posen. Auch kleine Beiträge sind hochwillkommen.**

Aber auch **warme Untersachen** sind äußerst willkommen; denn die aus dem Felde Zurückkehrenden sind oft des Notwendigsten beraubt.

Annahmestelle für Liebesgaben Mobilmachungsausschuß Posen, Paulikirchstraße 10, (Ansiedlungskommission).

Seine Exzellenz Herr Generalfeldmarschall von Hindenburg hat genehmigt, daß der Lazarettzug den Namen

von Hindenburg

erhält.

Rotes Kreuz Stadt Posen (Mobilmachungsausschuß).

Frau von Strantz geb. **Freiin von Ende** Gattin des komm. Generals des 5. Armeekorps.	Geh. Medizinalrat Professor **Dr. Borchard** Generaloberarzt und konsultierender Chirurg des **25. Armeekorps.**	Regierungsrat **Gaede** Schriftführer.

Im Namen des Ostheeres wünsche ich der Sammlung besten Erfolg.

v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Bekanntmachung

für den Landwehrbezirk II Dortmund.

Auf Befehl des stellv. Generalkommandos sind für die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes am 9. Januar 1915 Kontrollversammlungen abzuhalten.

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, der Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und der Ersatzreserve — ausgenommen Landsturm — haben sich daher im

Gewerbeverein in Dortmund,
Kuhstraße 12 (beim Stadttheater)

wie folgt zu melden:

Sonnabend, den 9. Januar 1915, vorm. 9 Uhr, Jäger und Maschinengewehrtruppen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Verkehrstruppen, Train, Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften.

Sonnabend, den 9. Januar 1915, vorm. 10¼ Uhr: Infanterie.

Sonnabend, den 9. Januar 1915, vorm. 11½ Uhr: Ersatz-Reserve.

Es haben auch diejenigen Personen zu erscheinen, welche auf kürzere oder längere Zeit vom Waffendienst zurückgestellt worden sind.

Personen, welche im Eisenbahndienst angestellt oder beschäftigt sind, sind von der Gestellung entbunden.

Leute, welche sich im Krankenhause befinden oder sonst durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben eine Bescheinigung des behandelnden Arztes bis zum 9. Januar 1915 dem Bezirkskommando einzusenden.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Wer der Einberufung nicht Folge leistet oder unpünktlich oder betrunken erscheint, sowie, wer sich des Ungehorsams gegen vorstehende Befehle schuldig macht, wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Befreiungen finden unter keinen Umständen statt.

Dortmund, den 3. Januar 1915.

Königliches Bezirkskommando II.

Wird veröffentlicht!

Sodingen, den 4. Januar 1915.

Der Amtmann:
Wiethoff.

34

Landsturm-Musterung

von Angehörigen der österr.-ungar. Monarchie, welche sich in Westfalen, und in den Fürstentümern Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck aufhalten.

Die in den Jahren **1878** bis **1890 geborenen** Landsturmpflichtigen österr. oder ung. Staatsbürgerschaft beziehungsweise die Dienstpflichtigen bosnisch-herzegovinischer Landesangehörigkeit in der Evidenz der 2. Reserve haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen bei sonstiger Straffolge in dem k. u. k. Konsulate in **Dortmund, Westenhellweg 108** einzufinden, um sich der Landsturmmusterung beziehungsweise Musterung zu unterziehen.

Es haben zu erscheinen, diejenigen deren Familiennamen mit folgenden Anfangsbuchstaben beginnen:

A	der Jahrgänge	1878	bis	1890	den	20. Januar	1915
B	„	„	1878	„ 1885	„	20. „	„
B	„	„	1886	„ 1890	„	21. „	„
C	„	„	1878	„ 1890	„	21. „	„
D	„	„	1878	„ 1890	„	22. „	„
E	„	„	1878	„ 1890	„	22. „	„
F	„	„	1878	„ 1883	„	22. „	„
F	„	„	1884	„ 1890	„	23. „	„
G	„	„	1878	„ 1885	„	23. „	„
G	„	„	1886	„ 1890	„	25. „	„
H	„	„	1878	„ 1885	„	25. „	„
H	„	„	1886	„ 1890	„	26. „	„
I, J	„	„	1878	„ 1890	„	26. „	„
K	„	„	1878	„ 1884	„	28. „	„
K	„	„	1885	„ 1890	„	29. „	„
L	„	„	1878	„ 1890	„	30. „	„
M	„	„	1878	„ 1884	„	30. „	„
M	„	„	1885	„ 1890	„	1. Februar	„
N	„	„	1878	„ 1890	„	1. „	„
O	„	„	1878	„ 1890	„	2. „	„
P	„	„	1878	„ 1884	„	2. „	„
P	„	„	1885	„ 1890	„	3. „	„
Q	„	„	1878	„ 1890	„	3. „	„
R	„	„	1878	„ 1890	„	4. „	„
S	„	„	1878	„ 1883	„	5. „	„
S	„	„	1884	„ 1887	„	6. „	„
S	„	„	1888	„ 1890	„	8. „	„
U	„	„	1878	„ 1890	„	8. „	„
V	„	„	1878	„ 1890	„	9. „	„
W	„	„	1878	„ 1890	„	9. „	„
T	„	„	1878	„ 1890	„	10. „	„
X	„	„	1878	„ 1890	„	10. „	„
Y	„	„	1878	„ 1890	„	10. „	„
Z	„	„	1878	„ 1890	„	10. „	„

Die Stellungspflichtigen haben an den vorgeschriebenen Tagen pünktlich um **8 Uhr vormittags** zu erscheinen.

Zur Musterung sind sämtliche Legitimationsdokumente sowie etwa vorhandene Zuschriften und Ausweise über schon früher erfolgte Abstellungen mitzubringen. Leute, welche kein Dokument mit Personalbeschreibung besitzen, haben einen bezüglichen Ausweis von der Polizeibehörde ihres Wohnorts vorzulegen.

Befreit von dieser Musterung sind diejenigen, welche erst während ihrer Landsturmpflicht als „waffenunfähig" bezeichnet wurden.

Die Einrückung der zum Landsturmdienste (Dienst) mit der Waffe geeignet Befundenen ist einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

Dortmund, am 30. Dezember 1914.

Vom k. u. k. österr.-ung. Konsulate 29
v. Frankeneck m. p.
k. u. k. Konsul.

Berenbruch's Sparkernseife!

Schutzmarke.

Bekanntmachung.

Wegen des katholischen Feiertages, Mittwoch, den 6. Januar 1915, findet die Müllabfuhr für den 3. Bezirk und zwar für die Straßen: Bahnhofstr., Fabrikstr., Wilhelmstr., Horsthausenstraße, Werderstraße, Bramstraße, Dornstraße, Friedrichstraße, Eschstraße, Kanalstraße, Augustastraße, Roonstraße und Luisenstraße an dem folgenden Tage,

Donnerstag, den 7. Januar 1915, vormittags von 7—12 Uhr statt,

und für die Straßen: La Roche-Straße von der von der Heydtstraße bis Haus Nr. 51 einschließlich, Sedanstraße, Kaiserstraße, Bismarckstraße, Grabenstraße, Beckstraße, Manteuffelstraße, Strünkederstraße von der Dornstraße bis einschließlich der Häuser Klein und Dellmann, Schwedenstraße, Forellstraße von der Schwedenstraße bis Strünkederstraße, Oststraße, Auguststraße, Jobststraße, Karlsplatz, Berthastraße, Hafenstraße und Kolonie an der Hafenstraße an dem folgenden Tage,

Donnerstag, den 7. Januar 1915, nachmittags von 1—6 Uhr statt.

Um rechtzeitiges Hinaussetzen **nur vorschriftsmäßiger** Eimer wird ersucht. Unvorschriftsmäßige Eimer, sowie Kisten, Körbe und Kessel, die zur Entleerung auf dem Bürgersteig stehen, werden von den Führern der Abfuhrwagen nicht entleert.

Herne, den 4. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
betr. Heimarbeit.

Die Ausgabestelle für Heimarbeit Bahnhofstr. 39 ist von **Dienstag, den 5. Januar** ab wieder regelmäßig Dienstag und Freitag nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

Für das Nähen eines Hemdes oder das Stricken eines Paar Socken werden 0.65 Mk. bei der Ablieferung gezahlt.

Zur Zuteilung von Arbeit ist die vorherige Ausstellung eines Scheines in Zimmer 23 des Rathauses (Erdgeschoß) erforderlich.

Der Zweite Bürgermeister:
Lampe.

Polizeiliche Anordnung.

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armeekorps in Münster vom 27 November 1914 — Abt. Ib Nr. 37895 — ist der Verkauf von Trinkbranntwein jeder Art (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) in offenen Gefäßen oder in Fässern an Personen, die weder Branntweingroßhändler, noch Schankwirte, noch zum Kleinhandel mit Branntwein berechtigt sind, verboten. Der Verkauf in Schankwirtschaften zum sofortigen Genuß auf der Stelle, aber nur gegen Barzahlung, bleibt gestattet. Durch Automaten darf der Verkauf nicht erfolgen.

In verkorkten und außerdem mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen darf Branntwein jeder Art an Nichtkonzessionsberechtigte verkauft werden, wenn der reine Verkaufspreis, einschl. Flasche oder Krug, nach Abzug eines etwaigen Rabattes, für das Liter wenigstens 2,40 Mk. beträgt. Für die Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als 5 Pfg. zurückvergütet werden.

Im Anschluß an diese Bekanntmachung ordne ich für den Bezirk der Königlichen Polizeidirektion Bochum vom 1. Januar 1915 ab folgendes an:

1. Der Kleinhandel und jeglicher Ausschank von Trinkbranntwein jeder Art (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) **ist nur in den Stunden von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags gestattet.**
2. **Es ist verboten,** Trinkbranntwein in größeren **als in den allgemein üblichen 10 Pfenniggläsern** zum Genuß auf der Stelle auszuschänken. Hierzu gehört insbesondere das strengste Verbot des Ausschänkens in **sogenannten Salonbiergläsern, in Bier- oder Wassergläsern,** namentlich aber in **Branntweinflaschen,** wie sie von Branntweintrinkern stets mitgeführt werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung haben die sofortige Schließung des Lokals oder der Verkaufsstellen durch unmittelbaren polizeilichen Zwang zur Folge.

Bochum, den 31. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident:
J. V.:
Werther, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung als Beauftragte des Königlich Preußischen Kriegsministeriums (Reichsmilitärfiskus) zu Berlin wird ermächtigt, die Besitzer von Roggen, Weizen, Gerste oder Hafer aufzufordern, ihr bestimmte Mengen auch an ungedroschenem Getreide, das sich in Preußen befindet, zu überlassen. Die Zentralstelle wird durch jeden ihrer Geschäftsführer: Oekonomierat Burckhardt und Bankdirektor Hartmann vertreten. Eine solche Aufforderung hat gemäß §2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind, den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der zuständigen Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner) und die Polizeiverwaltungen der Stadtkreise, in deren Bezirk sich das Getreide befindet; im Landespolizeibezirk Berlin ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig.

Dieselbe Ermächtigung wird der Kriegsgetreide-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin erteilt.

Berlin, den 23 Dezember 1914

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.

Der Minister des Innern.
In Vertretung: Drews.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herne, den 29. Dezember 1914.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung
Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Die beste Kriegsgeschichte

besitzt, wer den „Anzeiger" hält!

Neujahrswunsch!

Den treuen Rauchern unserer Fabrikate
Ein zukunftsreiches neues Jahr!
Nebst all den Wünschen, die wir heut entbieten,
Ist unser grösster: Bald'ger „Sieg" und „Frieden"!

Zigaretten-Fabrik Malzmann, Dresden.

Trustfrei.



Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet vorm. 8½—12, nachm. 3—6
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600.
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.— 6.—, 10.— und 15.—)

Helmsparbüchsen.

Bochumer Victoria-Brauerei Akt.-Ges. in Bochum.

Victoria-Pilsener

1157

bevorzugt das biertrinkende Publikum als das beste.

Verzeichnisse
der
Abschlags- und Lohntage 1915
sind bei uns und durch unsere Zeitungsboten zu haben.
Geschäftsstelle des „Anzeiger".

Kranke Frauen

wollen sich in allen Fällen vertrauensvoll an mich wenden
Spezialität: **Magenleiden, Frauen- und Kinderkrankheiten.**
Frau C. Jürgens, Naturheilkundige, (ärztlich geprüft)
Herne, Bahnhofstraße 90, 1. Etage. 4777
Naturheilmethode Homöopathie
Sprechst.: tägl. von 9—5 Uhr. Mittwochs u. Sonntags geschlossen.
Während der Kriegszeit ermäßigte Preise.

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis Freitag:
Der Nordischen Films-Co.
schönstes Film-Meisterwerk
„Liebelei"
Volksstück in 4 Akten.
Nach dem bekannten Roman von
Arthur Schnitzler.
In der Hauptrolle:
Waldemar Psylander.

Ein modernes Drama rollt sich hier mit Nuancen eines Alltagserlebnisses vor unseren Augen ab, ein typischer Fall von eines Dichters Phantasie ins Individuelle und Ergreifende gehoben. Das Stück ist nicht gewaltsam der Sprache, der Seele damit beraubt, und in der lakonisch wirkenden Szenenfolge des Theaterszenariums auf die Leinwand gesetzt, sondern — wie man sagt, der Dichter Schnitzler selbst hat es für den Film bearbeitet — nein, noch einmal erlebt: nicht als Theaterstück, sondern als knappen Filmroman. Vieles, was das Theaterstück nur andeutet, ja, was es offen läßt, ist hier geschildert, manches an tatsächlichen Ereignissen, wie der Schluß geändert. Und noch eins hebt das Wiener Stück zum Drama empor, nämlich der Umstand, daß es aus dem spielerischen Milieu Wiens gerissen, irgendwohin gesetzt ist, daß man es nicht mehr über das „süße Mädel" nicht mehr über den „Anatolypus" hin verstehen muß. Dadurch ist es allgemein verständlich in seiner tragischen Größe geworden, wenn auch psychologisch nicht mehr so fein.

Die Nordische Filmgesellschaft hat die Aufnahme mit ihren besten Kräften und mit sichtlicher Freude inszeniert und auch das Landschaftliche und Künstlerisch-photographische dabei sehr berücksichtigt. Gerade dadurch werden Szenen, wie die Fahrt zum Duell, der Gang durch den Wald, das Duell selbst im Stil und in der Stimmung so gut.

Man darf in diesem Fall mit dem Kino und seinen Grenzen nicht rechnen, was das Schauspiel gibt, ist eine Sache für sich. Daß aber dieser Film zu den besten gehört, ja als modernes Kino-Schauspiel das Beste ist, was wir ohne Geschmacklosigkeiten des Kinos gesehen, das ist wohl das allgemeine Urteil. Er ist großzügig, hat Stil und ergreift.

Ausserdem das erstklassige Programm.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen PIANOS u. Flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transpondierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794 BARMEN gegr. 1794

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,
ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig.
8 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern
2. eine umfassende, vielseitige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und
3. in vortrefflicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht:
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckoch-Creme** à 50 u. 75 Pf. In der Glückauf-Drogerie Walter Jansen, bei E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz Drogerien; in Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.

Der Krieg

veranlaßt mich, sämtliche

Pelze

wie **Skunks, Alaska, Marder, Nerz** usw. zu Schlenderpreisen zu verk.

Echte Pelze
sonst bis 45 Mk. jetzt **20** Mk.
Echte Pelze
sonst bis 75 Mk. jetzt **36** Mk.
Echte Pelze
sonst bis 120 Mk. jetzt **65** Mk.

Vergütung:
Außerdem vergüte jedem Kunden bei Vorzeigung dieser Annonce 2 Mk. bei einem Einkauf v. 35 Mk. an

Dortmund 39
11 Münsterstrasse 11
1. Etg. kein Laden.
neben der Löwen-Apotheke.